15. Jahrgang.
Nr. 689

18. März 1932
י' אדר שני תר"צב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

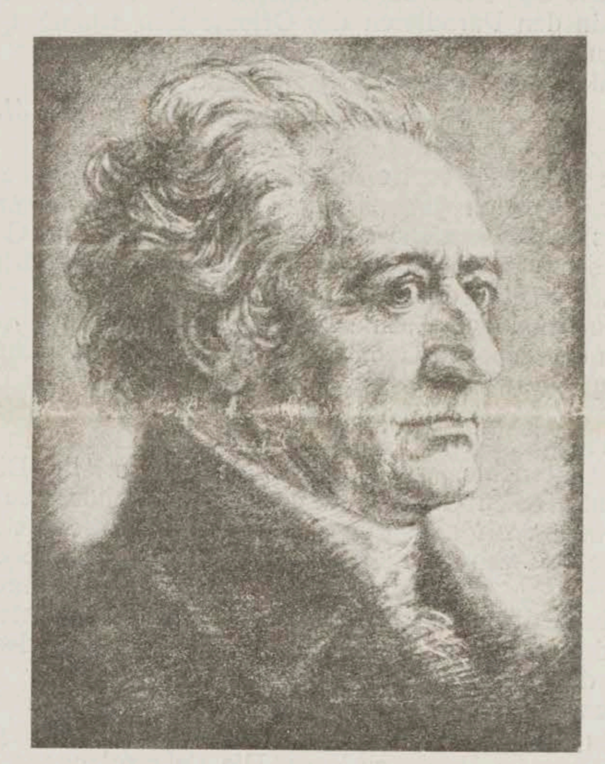
GOETHE und die BIBEL.

Zum Gedenken an den 100. Todestag des Dichters am 22. März.

I.

Alle Welt rüstet, den hohen Gedenktag würdig zu begehen, den großen Genius, der den Begriff der „Weltliteratur" als Erster geprägt, ihn als Erster in die Tat durch sein Wirken umgesetzt, den Dank zum Ausdruck zu bringen für sein Schaffen im Dienste der Menschheit und Menschlichkeit „Vous êtes un homme!", rief ein zweiter Gewaltiger, rief Napoleon aus, bei seiner berühmten Unterredung mit Goethe zu Erfurt. Dies „Ecce homo" bedeutet soviel als, dieser Mensch wird fortleben, sein Geist wird fortwirken, wenn man der großen Eroberer nur in Lehrbüchern gedenken wird? In dem kleinen Weimar, einer Stadt, die damals 6000 Einwohner zählte, weilte er den größten Teil seines Lebens und doch, wie umspannt sein Geist Ost und West. Man lese seine „Römischen Elegien", und dann den „Westöstlichen Divan" und man wird den Geistesflug dieses Mächtigen zu bewundern vermögen, der die ganze Welt in sich schloß. Kein Volk, das ihm nicht zu danken hätte für sein Lebenswerk. Denke man nur an die Gestalten der Antike, die er hervorgezaubert, an Iphigenie und Helena. Und wie weit ist der Weg, der von ihnen zur orientalischen Suleike führt. Die Leonore Tassos, mächtig ragt sie empor neben dem heidenhaften Klärchen Egmonts, und immer wieder kehren wir zurück zu dem lieblichen Gretchen Faust', das an ihn mädchenhaft naiv und doch tief atmend die Frage stellt: „Nun sag', wie hast du's mit der Religion"? Ewige Frage, die Goethe an sich selbst und die vielen anderen an ihn richteten, den großen Heiden, wie sie ihn nannten, den Künder der Lehren Spinozas, den er wie einen Propheten ehrte. In England und Frankreich, aus dem erstgenannten Lande ist einer seiner hervorragendsten Biographen ihm entstanden, wurde seine Größe, die überragende Macht seines Geistes anerkannt, es erhoben sich neuerlich in diesen Ländern Stimmen gegen ihn. Sollte nicht auch Goethes Ruhm ein Opfer des in Chauvinismus ausartenden modernen Nationalismus werden? Was ist nun, fragen wir heute, den Nichtdeutschen Goethe? Ist er ihnen wirklich nichts, als ein Name? Er, der große, vielleicht der größte Lyriker, der Schöpfer des „Faust", der das Weltall umfaßt, er, der in seiner Lebensbeschreibung „Dichtung und Wahrheit" den Entwicklungsgang des Genies in unvergleichlicher Weise gezeichnet, im „Wilhelm Meister", man mag den Roman als veraltet bezeichnen, das den Menschen als Lebenssucher geschildert, sollte *nur* für sein Volk und nicht auch für die ganze Menschheitskultur noch immer als erhobenes Vorbild leuchten?

Und so wollen wir Juden gleichfalls mit anderen Völkern ihm unseren Dank an seinem Gedenktage abstatten. Wir hören Stimmen, die Goethe in die Reihe derer setzen, die feindselig den Juden gewesen. Chamberlain, der bekannte deutsche Rassentheoretiker mit dem englischen Namen, nimmt ihn als Kronzeugen für die antisemitische Doktrin in Anspruch, ihn und andere erlauchte Namen des Geisteslebens. Mag sein, daß Goethe in seinen letzten Jahren, manch hartes Wort über die Juden gesprochen. Sein getreuer



Johann Wolfgang von Goethe.

Eckart Eckermann, hat es getreulich verzeichnet. Aber deshalb Goethe zusammenzustellen mit Menschen von Chamberlain und Dührings Gnaden, dazu hat niemand ein Recht. Denn in den Augen dieser traurigen Ritter der Wissenschaft, ist auch die Bibel, diese gewaltigste Hervorbringung jüdischen und menschlichen Geistes, Angriffspunkt für ihre Gehässigkeit.

Weit weg würde sich Goethe von Menschen wenden, die nicht die Bibel als Quelle jeder Erkenntnis betrachteten, wie er es getan, der die Einleitung zu dem unvergleichlichen Buche „Hiob", dem „Prolog im Himmel" zum I. Teil des „Faust" zugrundelegte. Nehmen wir seine einzig dastehenden Memoiren „Dichtung und Wahrheit", wie er sie nach eigenem Ausspruch, „bescheiden genug", nannte, zur Hand, so erfahren wir, wie der Knabe schon sich eifrig mit dem Studium der hebräischen Sprache beschäftigte. Ihn verlangte darnach, die Bücher des alten Testaments, das er mit großem Eifer las, in der Ursprache verstehen zu lernen. Der Rektor des Gymnasiums, Doktor Albrecht, fand sich bereit, dem Knaben, obgleich er kein Gymnasiast war, Unterricht im Hebräischen zu erteilen. Er lernte von der Sprache des jüdischen Volkes mehr, als Friedrich der Große. Der König, der große Schlachten gewann, kannte nur zwei Worte der heiligen Sprache: „Tohu wabohu" („wüst und leer"). Auch das „Judendeutsch" der Frankfurter Juden, ein seltsames Gemisch von Deutsch und Hebräisch, lernte er nun verstehen.

Die Frankfurter Judengasse gehörte „zu den ahnungsvollsten Dingen, die den Knaben und auch wohl den Jüngling bedrängten." Was er über die Bewohner der „Judenstadt" schreibt, liegt weit entfernt von dem, was an das häßliche Wort der Gegenwart, Antisemitismus, erinnert. Die Juden sind ihm „das auserwählte Volk Gottes", das „zum Andenken der ältesten Zeiten umhergeht". Menschen sind sie, tätig, gefällig, denen man Achtung nicht versagen kann, selbst bei dem „Eigensinn", mit dem sie an den alten Gebräuchen hängen. Der Knabe ruhte nicht, bis er ihre Zeremonien kennen gelernt und sich vom „Laubhüttenfeste" ein Bild gemacht. Und nun dies wunderbare Bild des Landes, in dem sich die Patriarchengeschichte abspielte. Es gehört diese Schilderung im vierten Buche von „Dichtung und Wahrheit" zu dem grandiosesten und lieblichsten, das die Weltliteratur aufzuweisen hat. Wahrlich, was immer zum Ruhme unserer Patriarchen geschrieben wurde, es kann sich kaum anreihen dem, was Goethe hier kündet. Das Studium der Bibel, besonders des Alten Testaments, beschäftigt den Knaben und Jüngling, den Mann und Greis, in Frankfurt und Leipzig, in Straßburg und Weimar. Und als er in vorgerücktem Alter seinen „Divan" herausgab, diese prächtige Sammlung west-östlicher Gesänge, westlicher und orientalischer Weisheit, da hören wir in den „Noten und Abhandlungen" zu diesem Buche, wie der Greis daran erinnert, daß er in jugendlichen Tagen „in den Paradiesen des Orients sich ergangen", eine Anspielung auf die Zeit, da er dem ersten Buch Mosis, wie er sagt, (Alttestamentliches) viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet. *Dr. M. G.*

II.

Die vielseitige vortreffliche Erziehung, die Goethe schon von der frühesten Jugend her genossen hatte, konnte die Bibel als Erziehungsfaktor nicht missen. Die Mutter Goethes, die auf seine Entwicklung einen anerkannten Einfluß ausgeübt hat, war eine durchaus religiöse Frau, deren Lieblingsbuch die Bibel war. „Eine besonders hohe Aufmerksamkeit hat man der Bibel in Goethes Elternhaus entgegengebracht". Ja, Frau Aja betrachtete die Bibel als das Buch des Lebens, das sie als Fundament für die Entwicklung der Menschen betrachtete. Schon in der Spielschule, die Goethe in seiner Kindheit besuchte, wurde Bibelunterricht erteilt. Die alttestamentarischen Geschichten entzückten im höchsten Grade den kleinen Wolfgang. Ein großes Vergnügen bereitete Frau Rat Goethe ihren Kindern das Erzählen der biblischen Geschichten. Der Höhepunkt wurde aber erreicht durch die Vorstellung dieser Geschichten in einem Puppentheater. David und der Riese Goliath lösten immer wieder das Entzücken des hochintelligenten Kindes aus.

Dieses Erleben der Bibel steht im ursächlichen Zusammenhang mit dem Wunsch des lernbegierigen Jünglings, das heilige Buch im Urtext zu lesen. Die Uebersetzungen genügten ihm nicht mehr. Mit großer Energie begann er das Studium des Hebräischen. Während Goethe Griechisch und Latein ohne jede Mühe erlernt hatte, mußte er dem Hebräischen Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Aber in verhältnismäßig kurzer Zeit war er in der Lage, die Bibel mit vollstem Verständnis im Urtext zu lesen. Hingegen können seine Versuche, die Bibel ins Deutsche zu übertragen, keineswegs als gelungen bezeichnet werden. Die Bibel, insbesondere das alte Testament, spielten in Goethes geistigen Werken eine unverkennbare große Rolle. Die Anregung zu seiner ersten dichterischen Arbeit — Wolfgang war damals zehn Jahre alt — die Beschreibung des Lebens Josephs in zwölf Bildern, verdankt Goethe der Bibel. Goethes Mutter berichtet, in keiner Lebenslage hielt das Kind eine Verteidigung Gottes für notwendig. Bei allen Schicksalsschlägen meinte er: „Gott wird wohl wissen, daß dieser unsterblichen Seele durch böses Schicksal kein Schaden geschehen kann". Hieraus ergibt sich ein Nachdenken des Kindes über die Gerechtigkeit Gottes. In Frankfurt noch als Schüler begann Goethe sein erstes größeres Werk, „ein biblisch-prosaisch-episches Gedicht". „Belsazar" ist in den ersten Akten in Frankfurt gediehen, in Leipzig aber erst beendet. Ebenso stammen andere Erstlingswerke, wie Jesabel, Ruth, Selima, aus der Leipziger Zeit. Jedoch hat Goethe diese Arbeiten, die später sein Mißfallen erregten, nach seinem eigenen Bericht verbrannt. Fragmente von Belsazar sind glücklicherweise nicht der Vernichtung anheim gefallen. In Straßburg fand Goethe an Herder einen Führer, der ihn in mancherlei Weise förderte. Goethe bemerkte hierzu: Was die Fülle dieser wenigen Wochen betrifft, welche wir zusammen verlebten, kann ich wohl sagen, daß ich in die glückliche Lage geriet, alles was ich bisher gedacht, gelernt, mir angeeignet hatte, zu komplettieren, an ein Höheres anzuknüpfen, zu erweitern.

Wenn auch Goethe schon durch seine religiöse Erziehung von der Bibel günstig beeindruckt war, so gebührt Herder das Verdienst, ihm den Wert und den künstlerischen Gehalt des heiligen Buches selbständig nahegebracht zu haben. Der günstige Einfluß, den Herder auf den bedeutend jüngeren Dichter ausübte, macht sich in späteren Werken vielfach bemerkbar. Insbesondere ist die Uebersetzung des „Hohen Liedes" auf eine Anregung Herders zurückzuführen. Ein anderes biblisches Werk ist benannt „Fünfzehn Parabeln". Der eigentliche Titel heißt: „Salomos, König von Israel und Juda, güldene Worte von der Ceder bis zum Ysop". Nach dem Urteil Hellens ist der Götz mit biblischen Reminiszenzen so gesättigt, daß es kaum möglich sein dürfte, die ihn durchziehenden Anklänge erschöpfend aufzuweisen. Hier sei noch an das Jahrmarktsfest mit seinem Esterspiel erinnert. In vielen Gestalten seiner Dichtungen ist der Einfluß der Bibel unverkennbar, so z. B. der Richter in Hermann und Dorothea. Das Buch Hiob hat den Prolog im Himmel, mit dem Faust beginnt, stark beeinflußt. Man geht auch nicht fehl, wenn man den Gesang der Engel, der die Erlösung der Menschheit im Faust andeutet, auf biblische Erkenntnisse zurückführt. Einem Brief Goethes an Eckermann entstammen folgende Worte: „Hat die Exposition meines Faust mit der des Hiob einige Aehnlichkeit, so ist das wiederum ganz recht, und ich bin deswegen eher zu loben als zu tadeln". Ein anderer Ausspruch: „Hab ich nicht auch im Mephisto den Hiob mir angeeignet?"

Niemals benutzte der Dichter eine Uebersetzung. Die Bücher der heiligen Schrift waren als Nachschlagewerk stets bei der Hand. In einem Werk von Eck findet man den Ausspruch: „Man könnte versuchen, das Leben Goethes an einer Kette aneinander gereihter Bibelsprüche zu schreiben. Wie sicher hat Goethe aus den zerstreuten und verborgenen Schätzen immer wieder herausgegriffen, was ihm eben zum Ausdruck innersten Empfindens werden kann, — als lebe er in der Ueberzeugung, nirgends wie in diesem Buch so helle, treffende Worte zu finden für das, was ihn bewegt".

Als Goethe nach Weimar kommt, ist es ihm wohl bewußt, daß nunmehr ein neuer Lebensabschnitt für ihn beginnt. Er weiß hierfür keinen besseren Ausdruck als das Psalmenwort, das er am Tage seiner Ankunft in sein Tagebuch einträgt: „Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkst und das Menschenkind, daß Du Dich seiner annimmst!" In dem Aufsatz Hebräer heißt es: „Ein großer Teil des alten Testaments ist mit erhöhter Gesinnung, ist enthusiastisch geschrieben, dem reinen orientalischen Sonnenaufgang zu vergleichen." Diese Abhandlung beschließt Goethe mit den Worten: „Und so dürfte Buch für Buch das Buch aller Bücher dartun, daß es uns deshalb gegeben sei, damit wir uns daran wie einer zweiten Welt versuchen und daran verirren, aufklären und ausbilden mögen". Betrachtet man Ottiliens Weltanschauung in den Wahlverwandtschaften, so läßt sich leicht das alttestamentarische Unsterblichkeitsmotiv erkennen. Ebenso wie in einem Gedicht des Divans: „Mit dem Staube nicht der Geist zerstoben — dringet in sich selbst gedrängt nach oben". Die schmerzlichen Worte Werthers: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" sind den Psalmen entnommen. Ueber den Glauben urteilt der Dichter: „Es ist ein schönes, löbliches Wort: Ich glaube an einen Gott. Aber Gott anerkennen, wo und wie er sich offenbare, das ist die eigentliche Seligkeit auf Erden". Sein Gottvertrauen läßt sein Ausspruch erkennen: „Wer nicht wie Elieser mit völliger Resignation in seines Gottes überall einfließende Weisheit das Schicksal seiner ganzen zukünftigen Welt dem Tränken der Kamele überlassen kann, der ist freilich übel dran!" Aus einem Brief an Frau von Stein: Mit mir verfährt Gott, wie mit seinen alten Heiligen und ich weiß nicht, woher mir's kommt.

Die Lebensanschauung Goethes war durchaus bejahend, bezeichnend dafür seine Worte: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut." Die Bibel bot Goethe die Anregung zu einem wenig bekannten „Entwurf einer Geschichte des jüdischen Volkes". Welche unendliche Bereicherung seiner Seele Goethe der Bibel verdankt, geht aus den Worten hervor: „denn fast der Bibel allein war ich meine sittliche Bildung schuldig, und die Begebenheiten, Lehren und Symbole, die Gleichnisse, alles hatte sich tief bei mir eingedrückt und war auf eine oder andere Weise wirksam gewesen".

Bibelkenner haben in Goethes Werken über dreihundert Zitate aus der Bibel gefunden. *R. A.*

Die Tschechoslovakei bei der Goethefeier in Weimar. Prag. Prof. Ottokar Fischer, der bekannte Uebersetzer und Dichter, der auch eine moderne Uebertragung des Goetheschen Gesamtwerkes ins Tschechische vorgenommen hat, wurde eingeladen, als Vertreter der Tschechoslovakei an den Goethe-Feiern in Weimar teilzunehmen und hat diese Einladung angenommen. Prof. Ottokar Fischer gehört dem Judentum an.

Die Beziehungen Goethes zum Judentum und der Juden zu Goethe.

Zürich. Frau Dr. A. *Weldler-Steinberg* hielt in der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum am 9. März einen aufschlußreichen Vortrag über das Thema „Goethes Beziehungen zum Judentum und der Juden zu Goethe". Auf Grund eingehender Studien beleuchtete die Referentin in interessanten Ausführungen das Verhältnis Goethes zu den Juden. Sie betrachtete diese Beziehung unter den drei Gesichtspunkten seiner Einstellung zur jüdischen Wirklichkeit seiner Zeit, der Wirkung jüdischen Geistes auf ihn und jüdischer Motive in seinen Werken. Ursprünglich war Goethe den Juden nicht sonderlich freundlich gesinnt, entscheidend für seine freiere Einstellung wurde der Zeitpunkt, in dem Goethe das mit einem Schlag gewandelte neue Geschlecht der emanzipierten Juden kennen lernte. So wurde die Zahl hervorragender Juden und Jüdinnen, mit denen der Dichter, besonders auf seinen zahlreichen Reisen, in Verbindung trat, Legion. Er hatte besonders Beziehungen zu dem berühmten Juristen Eduard Gans, dem Politiker Eduard Simson, David Veit und schätzte die beiden großen Philosophen Maimon und Bendavid; er protegierte den Maler Moritz Oppenheim und tauschte mit David Friedländer alte Broncen. Meyerbeer, den er sehr schätzte, dachte sich Goethe als Komponist eines seiner Werke und den „Paria" von Michael Beer (dem Bruder von Meyerbeer) ließ er in Weimar aufführen. Dann zeigte Frau Dr. Weldler, welchen großen Einfluß die Bibel auf den Dichter ausgeübt hat. Stark hat Baruch Spinozas Werk das philosophische Denken Goethes beeinflußt; die Wirkung spinozistischen Denkens fanden ihren poetischen Niederschlag in Goethes Werken.

Goethe hat, wie die Referentin weiter ausführte, außer einer Josefsgeschichte noch den Stoff des „Ewigen Juden" behandelt, von dem aber nur der erste genialisch hingeworfene „Fetzen" übrig geblieben ist. Im „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern" hat der Dichter die Esthergeschichte als Einlage behandelt und Haman Gelegenheit gegeben, alle Untugenden der Juden in satyrischen Versen durchzunehmen, wobei die schlagenden Gegenargumente des Königs Ahasverus von Goethe aber nicht weggelassen wurden. Obwohl Goethe an einer Stelle von Wilhelm Meisters Wanderjahren die Juden von der deutschen Kultur auszuschliessen wünscht, weil sie ihren Ursprung, das Christentum, leugnen, zum Gewährsmann völkischer Agitatoren ist er nicht zu gebrauchen. Dazu ist die Summe alles Weisen und Schönen, das er dem Judentum zusprach, zu groß und vor allem zu schwer an Gewicht der Wahrheit. Die menschliche Größe dieses Genies, die über einer Parteizugehörigkeit steht, der Instinkt der äußersten Antisemiten, der ihn mehr als Semiten, denn als Deutschen empfindet, endlich die Bewunderung einer über die ganze Welt verbreiteten jüdischen Gefolgschaft, die sich an seinem Geiste genährt hat, bürgen dafür, daß er der Volkspersönlichkeit des Judentums und den einzelnen jüd. Menschen mit Gerechtigkeit und Sympathie gegenübertrat.

Goethes Werke — hebräisch.

Die Zahl der ins Hebräische übersetzten Goetheschen Gedichte, die seit einem Jahrhundert zerstreut in hebräischen Monatsschriften, Jahrbüchern und sonstigen literarischen Sammelheften erschienen sind, ist ziemlich groß; zu einem Gedichtband vereinigt sind sie bis heute nicht worden. Gedichte von Goethe findet man ferner in den Gedichtbüchern der bedeutendsten hebräischen Lyriker; fast jeder hebräische Sangesmeister hat in die Sammlung seinen eigenen Lieder einige Kostbarkeiten aus Goethes Poesie aufgenommen. „Erlkönig" war eines der ersten Gedichte Goethes, die ins Hebräische übersetzt wurden. Mehrfach übertragen wurde das Mignonlied. Auch „Prometheus" wurde mehrmals ins Hebräische übersetzt, am vorzüglichsten von David Frischmann. Von dem Nachtwandererlied „Ueber allen Gipfeln" gibt es an die zwanzig hebräische Uebersetzungen. Die vortrefflichste ist die von Saul Tschernichowski. Das erste Werk Goethes in einer hebräischen Uebersetzung war „Hermann und Dorothea". Goethes bürgerliche Idylle wurde von Marcus Rothberg übertragen und unter dem Titel „Neweh ha-Zedek" (Warschau 1857) veröffentlicht. Von Hermann und Dorothea gibt es noch eine zweite Uebertragung von S. Ben-Zion; sie ist unter dem ursprünglichen Titel 1897 in Jaffa erschienen. Das zweite dem hebräischen Schrifttum einverleibte Werk Goethes war die Faust-Umdichtung von Max Letteris. Erst in jüngster Zeit wurden „Iphigenie" und „Torquato Tasso" von Jakob Kahan ins Hebräische übertragen. Die Uebersetzung von „Werthers Leiden" besorgte M. Wilkonski (erschienen in der Sammelschrift „Jepheth", Bd. I. 1891). Von demselben Uebersetzer stammt auch die in der genannten Sammelschrift (Bd. II. 1892) veröffentlichte Uebertragung des ersten Buches von „Dichtung und Wahrheit". Sehr wenig ist über Goethe in hebräischer Sprache geschrieben worden; die einzige größere Abhandlung ist Emersons „Goethe oder der Schriftsteller", die von Josua Radler-Feldmann (Pseudonym: Rabbi Benjamin) übertragen worden ist.

Richard Beer-Hofmanns „Faust"-Bearbeitung.

Wien. Gegen die vom Dichter Richard Beer-Hofmann im Auftrage des Dichters und Burgtheater-Direktors Anton Wildgans hergestellte gekürzte „Faust"-Bearbeitung, die jetzt im Burg-Theater anläßlich des Goethe-Jahres zur Aufführung gelangt ist, läuft das „Wiener Montagsblatt" Sturm. Es richtet heftige Angriffe gegen den „Juden und Zionisten" Beer-Hofmann, der sich an den „Faust" herangewagt, sowie gegen Wildgans, der einen Juden mit einer solchen Aufgabe betraut hat. Das Blatt schreibt: „Wildgans war es, der die Bearbeitung und Inszenierung dem zionistischen Dichter Richard Beer-Hofmann, dem Verkünder jüdischer Macht und Größe (Jaakobs Traum) anvertraut hat. Zwar rühmt sich Beer-Hofmann, zu Goethe ein nicht minder intimes Verhältnis zu haben wie zum Talmud. Aber sieht man sich die Striche an, die er an dem Text vornahm, so überkommt einen das Grauen." — In der in Kunstdingen maßgebenden Wiener Presse wird die „Faust"-Bearbeitung Beer-Hofmanns als eine außergewöhnliche schöne Leistung beurteilt. Der Dichter wurde bei der Aufführung im Burgtheater von einem Publikum, das sich aus der ersten Wiener und internationalen Gesellschaft, aus Diplomaten, Künstlern usw. zusammensetzte, sehr gefeiert.



Die Stellungnahme zum Judentum in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Berlin. - V. T. - In der Hauptversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums hielt Herr Dozent Dr. Albert *Lewkowitz*, Breslau, einen Vortrag über: *„Die Stellungnahme zum Judentum in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts"*. Ausgehend von dem Gedanken, daß die neue Zeit mit dem Grundsatz der Autonomie des staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens, sowie der Trennung von Staat und Kirche beginne, zeigte der Redner als grundlegendes Problem die Frage, was nun unter den neuen Verhältnissen aus dem Judesein des jüdischen Staatsbürgers und der Organisation des Judentums werden sollte. Während Mendelssohns Jerusalem das Judentum ausschließlich als einen religiösen Organismus erklärte und die Anerkennung des jüd. Gesetzes auch ohne staatliche Organisation forderte, widersprach Kant dieser Auffassung und erklärte, daß das Judentum keine Religion, keine Kirche, sondern nur ein Staat und Politisches Gesetz sei. Man hat bisher meist versucht, diese Stellungnahme des Königsberger Philosophen auf den Einfluß Spinozas zurückzuführen, Dr. Lewkowitz aber sieht darin eine bewußte religionspolitische Interpretation des Judentums, die den aufgeklärten Juden das Schreckbild eines nur gesetzlichen Organismus malen wollte, um sie dadurch für das mit der Vernunftsreligion gleichgesetzte Christentum zu gewinnen. So haben auch Kants Jünger *Ben David* und *Maimon* ihren Meister verstanden. Um die Jahrhundertwende haben dann Moritz *Lazarus* und Hermann *Cohen* den Nachweis geführt, daß das Judentum in seinem religionssittlichen Gehalt wesentlich mit der Kantischen Philosophie übereinstimmt, ja sogar auf denselben Grundsätzen wie diese basiere. Sie haben dadurch das Judentum rationalisiert und ethisiert — fast bis zur Aufgabe alles Religiösen und Irrationalen, sie haben in diesem Rationalismus Idee und Gestalt des Judentums getrennt. Von *Herder* aus, der Verständnis für Idee und Gestalt des Judentums zeigt, geht dann die Linie der Romantik, die in der biblischen Poesie eine echte nationale Literatur von religiöser Urkraft und universaler Bedeutung kennt. Von Herder geht die Wiederbelebung des Verständnisses für die Geschichte und universale Bedeutung des Judentums aus, die später von den Begründern der Wissenschaft des Judentums erfaßt und auch auf das nachbiblische Judentum übertragen worden ist. Für *Frankel, Geiger, Graetz* sind Idee und Gestalt im Judentum wieder unlösliche Einheit, das Judentum eine geschichtliche Individualität von gesetzlicher Bedeutung. Nebenbei sei erwähnt, daß auch Herder die Frage stellt: „Warum wollen die Juden keine Heimat?" und daß in demselben Jahre 1783 ein unbekannter Jude im Deutschen Museum an den Präsidenten der Vereinigten Staaten schrieb und ihn bat, in dem damals noch menschenleeren Lande den Juden ein Territorium zu überlassen. Zur Gegenwart übergehend, zeigte Dr. Lewkowitz, daß heute im Wesentlichen drei Mächte des Naturalismus eine tragische Krise des Judentums bilden: Der *Marxismus*, der *Darwinismus* und die Lehre *Nietzsches*. Er sieht durch diese Kräfte den festen Glauben



an den absolut religionssittlichen Sinn der Welt erschüttert und die Möglichkeit zu einer Rettung nicht in einer plötzlichen Entscheidung und direkten Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit und den Fragen der Geschichte. Vom Boden der Geschichte her muß der Mensch hineinschreiten in Gegenwart und Zukunft. Im Jüdischen das Menschheitliche, im Menschheitlichen das Jüdische zu erstreben, das ist seine letzte Aufgabe.

Spinozas Bild im deutschen und jüdischen Denken.

Berlin. Der vor wenigen Wochen zum a. o. Professor der Philosophie an der Berliner Universität ernannte Dr. David *Baumgardt*, sprach in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums über *„Spinozas Bild im deutschen und jüdischen Denken"*. Prof. Baumgardt hob das rein dogmatische rationale Denken Spinozas hervor und den Gedanken der über das beschränkte Einzelne hinweg dem All dienenden Seele. Er wies dann in einem Ueberblick nach, wie bis zur Zeit Goethes und Herders Spinoza in der deutschen Philosophie verkannt und abgelehnt und erst im 19. Jahrhundert in Deutschland geistig aufgenommen wurde. Im Gegensatz zu gewissen antisemitischen Behauptungen stellte Professor Baumgardt fest, daß Spinoza, der von der Amsterdamer Gemeinde Ausgestossene, gerade in der jüdischen Philosophie keinen Einfluß gewonnen hat. Die größten jüd. Philosophen Moses Mendelssohn und Hermann Cohen nahmen nicht so sehr Spinoza in sich auf, im Gegenteil, Cohen wurde der Träger der deutschen neukantischen Schule. Prof. Baumgardt sagte zum Schluß, für die Gegenwart könnten Spinozas Gedanken eine Brücke zwischen Deutschem und Jüdischem sein.

30 Jahre Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.

B e r l i n. Am 9. März hielt die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums ihre Hauptversammlung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches von Berliner und auswärtigen Mitgliedern, sowie von Vertretern der großen jüd. Organisationen zu erfreuen hatte. Der stellvertretende Vorsitzende, Rabbiner Dr. Leo B a e c k, begrüßte in Vertretung des am Erscheinen verhinderten ersten Vorsitzenden Prof. Dr. M. S o b e r n h e i m, die Erschienenen. Der Schriftführer, Prof. Dr. I. E l b o g e n, erstattete den Geschäftsbericht, in dem er u. a. auch darauf hinwies, daß die Gesellschaft in ihr 30. Geschäftsjahr eingetreten ist. Sie blicke, sagte der Redner, auf die Wirksamkeit eines vollen Menschenalters zurück und, wie nicht erst besonders gesagt zu werden braucht, auf ein ungewöhnlich schwieriges Werk. Weltkrieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise haben die allerschwersten Erschütterungen für kulturelle Organisationen gebracht und auch die Gesellschaft hat die stärksten Anstrengungen machen müssen, um sich zu behaupten. Die Gesellschaft war in der Lage, ihre Tätigkeit fortzusetzen und ihren Mitgliedern weiter wertvolle Schriften zu bieten und dazu die Genugtuung, an einer segensreichen Einrichtung mitzuarbeiten. Die von der Gesellschaft herausgegebene „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" hat jetzt ihren 75. Jahrgang abgeschlossen. Sie hat ein Alter erreicht, das bisher nur ganz wenigen jüd. Zeitschriften und auch höchst selten allgemein-wissenschaftlichen Zeitschriften beschieden ist. Der neue Jahrgang zeigt sie in veränderter Gestalt. Der kompresse Druck, der während der Papiernot der Inflation gewählt worden war, wurde wieder aufgegeben und ein für das Auge angenehmer und gefälligerer Satzspiegel gewählt. Der Ausschuß wurde wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Ausschuß-Mitgliedes, Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. David Hugo Mayer, Karlsruhe i. B., wurde Herr Prof. Dr. Umberto C a s s u t o, Florenz, zugewählt.

Ehrenplakette der Stadt Berlin für Hermann Abraham. Der hervorragende Philanthrop Hermann A b r a h a m beging in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag. 1892 gründete er als Erster einen Verein für Kindervolksküchen. Aus diesem Anfang sozialer Schulkinderfürsorge entwickelte sich eine Reihe wohltätiger Einrichtungen, die Abraham in unermüdlicher Tätigkeit organisierte. 176 Anstalten mit 2600 Angestellten, in denen Erwachsene und Kinder vor der schlimmsten Nahrungsnot bewahrt wurden, unterstanden ihm im Kriege. Nach dem Kriege setzte Abraham sein Werk fort. Fünf Kinderheime und Genesungsheime wuchsen auf, in denen Tausende von Jungens und Mädels liebevoll betreut wurden. Oberbürgermeister Dr. S a h m und Stadtverordnetenvorsteher H a ß überreichten ihm mit einem Glückwunschschreiben die E h r e n p l a k e t t e der Stadt Berlin.



Rechtsanwalt Bernard S. D e u t s c h.

Die wirtschaftliche Existenz der jüd. Bevölkerung Amerikas erschüttert.

New York. In der ersten Sitzung der neugewählten Exekutive des American Jewish Congress, die bei Anwesenheit von hundert Delegierten in New York stattgefunden hat, hielt der Präsident des American Jewish Congress, Bernard S. *Deutsch*, eine Rede, in der er über die Lage der Juden in den Vereinigten Staaten ungefähr ausführte:

Die breiten Massen der jüd. Bevölkerung in den Vereinigten Staaten sind durch die wirtschaftliche Dauerkrise in ihrer Existenzbasis erschüttert worden. Einige der fundamentalen Industrien, die eine Lebensbasis für einen großen Teil der jüd. Gemeinschaft Amerikas bildeten, befinden sich in einem Prozeß der Auflösung. Die Bekleidungsindustrie, die vor 10 oder 15 Jahren fast ausschließlich in jüd. Händen war, ist nun lange nicht mehr jüdische Domäne. Das Anwachsen der Ketten-Läden und der Postversandhäuser hat den Kleinhändler und Ladeninhaber, der unmöglich mit Millionen-Konzernen konkurrieren kann, wirtschaftlich entwurzelt. Der jüd. Arbeiter steht bangend vor dem

Problem der Arbeitslosigkeit, das ein Dauerproblem zu werden droht.

In der Sitzung der Kongreß-Exekutive sprach Richter Julian W. *Mack* über die unterschiedliche Behandlung, die stellensuchenden Juden in Amerika zuteil wird, und sagte, dies sei heute ein wichtiges Problem für die Juden in Amerika.

Bundesrichter Cardozo Gast des Präsidenten Hoover.

New York. - J. D. B. - Der kürzlich zum Bundesrichter ernannte Benjamin *Cardozo* war kürzlich der Gast des Präsidenten *Hoover* im Weissen Haus zu Washington. In der einstündigen Unterredung wurde der Amtsantritt im Detail besprochen.

Cardozo wurde zum Ehrenmitglied des „Lawyer Clubs" von New York ernannt.

Ehrung für B. G. Richards.

New York. Zu Ehren von Bernard G. *Richards*, früherem Sekretär des „American Jewish Congress", der das Jubiläum seiner 25-jährigen journalistischen Tätigkeit begeht, fand in New York ein Bankett statt, dem 300 jüdische Führer beiwohnten. Vom Präsidenten *Hoover* und dem Gouverneur *Roosevelt* waren Glückwunschtelegramme an Richards eingetroffen. An der Feier nahmen von führenden jüd. Persönlichkeiten u. a. teil: Lt. Governor Herbert H. *Lehman*, Adolph S. *Ochs*, Herausgeber der „New York Times", Judge *Rosalsky*, Morris *Waldman* etc. Auf der Rednerliste standen u. a. der gewesene Staatsanwalt Carl *Sherman*, Staatsanwalt George Z. *Medalie*, Louis *Lipsky*, Morris *Rothenberg*, Jacob *Fishman* vom Morgenjournal, Dr. *Margoshes* vom „Tog" etc. Die Sprecher hoben die Erfolge Richards in seinem 25-jährigen Kampfe um die Rechte der Juden hervor.

Zunahme der jüdischen Farmer in Amerika.

New York. - T. M. - Die Jüd. Landwirtschaftliche Gesellschaft veröffentlicht einen Bericht, nach dem zur Zeit in der Landwirtschaft Nordamerikas 100,000 Juden tätig sind; vor 32 Jahren waren es nur 1000 Personen. Im Berichtsjahre hat die Gesellschaft 10,288 Kreditgesuche im Betrage von 6,75 Millionen Dollar an jüdische Farmer bewilligt. In der Nähe von New York hat die Gesellschaft Musterfarmen errichtet. Ein Stab landwirtschaftlicher Experten versorgt die jüd. Farmer mit allen notwendigen Informationen und Instruktionen. Die Gesellschaft gibt auch die Zeitschrift „The Jewish Farmer" heraus, das einzige landwirtschaftliche Blatt in yiddischer Sprache. Das Stellenvermittlungsbureau der Gesellschaft hat 17,248 junge jüd. Leute in Farmen untergebracht.

Acht Jeschiwoth in New York geschlossen. Acht kleine Jeschiwoth in New York mußten am 7. März infolge Mangels an Mitteln zu deren Erhaltung geschlossen werden. Den Lehrern konnte viele Monate lang das Gehalt nicht ausgezahlt werden.

Washingtoner Goodwill-Konferenz verurteilt die Judenhetze der Hitlerpartei.

New York. Die in Washington stattgefundene dreitägige Konferenz des Goodwill Committees (Vereinigung, die die Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Christen und Juden erstrebt), an der katholische, protestantische und jüdische Persönlichkeiten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten teilgenommen haben, nahm u. a. eine Entschliessung an, in der die Judenhetze der nationalsozialistischen Partei in Deutschland, sowie die Drohungen, die Juden zu entrechten, vom menschlichen wie vom religiösen Standpunkt scharf verurteilt werden. Die Entschliessung wurde durch Reverend S. M. *Crea*, Generalsekretär der Föderation christlicher Kirchen, begründet und vom früheren Kriegsminister Newton *Baker* unterstützt. Das Präsidium in dieser Sitzung hatte ein führendes jüdisches Mitglied des Goodwill Committees, Roger W. *Straus*, ein Sohn des verstorbenen Handelsministers Oscar Straus, inne.

Die jugoslavische Gesetzgebung bezweckt den Frieden unter den Konfessionen.

Belgrad. In der Budgetdebatte des jugoslavischen Parlaments machte Justizminister Bozo *Maksimovic* Mitteilungen über das fertiggestellte „interkonfessionelle Gesetz", das dem Parlament demnächst zugehen wird. Dieses Gesetz soll die Krönung der bereits bestehenden Gesetzgebung, welche die Angelegenheiten einzelner Konfessionen regelt, sein. Unter dem Protektorat des Staates genießen sämtliche Konfessionen Jugoslaviens Gleichberechtigung und staatliche Subvention, wodurch feste Grundlagen für einen „wahren Frieden unter den Konfessionen und für religiöse Toleranz" geschaffen worden sind.

450,000 Dollar neue Foundation-Kredite für die genossenschaftlichen Institutionen in Osteuropa.

Berlin. Nach eingehender Prüfung der Lage in verschiedenen Ländern, sowie der von der American Joint Reconstruction Foundation unterstützten kooperativen Bewegung in diesen Ländern, wurde von den Managing Directors der Foundation, Dr. Bernhard *Kahn* und Dr. Louis *Oungre*, ein Arbeitsprogramm für die nächste Zukunft ausgearbeitet. Dieses Programm, das am 11. März dieses Jahres seitens der Managing Directors dem Präsidenten der Foundation, Sir Leonard *Cohen*, in Paris unterbreitet worden ist, sieht u. a. vor, daß in der nächsten Zeit für die Kreditgewährung an die genossenschaftlichen Institutionen in den einzelnen Ländern ein Betrag von ca. 450,000 Dollar flüssig gemacht werden soll. Für diese neue Kreditverteilung sind die Darlehenskassen in Polen, in den vier Provinzen Rumäniens (Altrumänien, Bessarabien, Bukowina und Siebenbürgen), in Litauen, in Lettland, in der Tschechoslovakei und in einigen anderen Staaten in Aussicht genommen.

Prof. J. Ginzburg Vorsitzender des belgischen Aerzte-Verbandes. Der mehr als 5000 Mitglieder zählende belgische Aerzte-Verband wählte den berühmten Mediziner Prof. Dr. J. Ginzburg zu seinem Vorsitzenden. Prof. Ginzburg nimmt aktiven Anteil am jüdischen sozialen und Gemeindeleben in Antwerpen.

Hofnachrichten aus London. - J. Der König und die Königin von England besuchten das Haus von Sir Philipp Sassoon, wo sich gegenwärtig eine Ausstellung befindet. Der Ertrag der Ausstellung kommt einem Spital zugute. — Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz war einer der Gäste, die an der Afternoon-Party im Buckingham teilnahmen, welche vom König arrangiert worden war.

Zum Tode Briands.

Paris. - U. - Aristide *Briand* wurde am 12. März beigesetzt; die französische Republik hat ihm ein nationales Begräbnis gegeben, wie es bisher nur wenigen Franzosen gewährt wurde. Auch die Juden Frankreichs und wohl auch in der ganzen Welt, haben mitgetrauert und empfinden stark den Verlust dieser großen Persönlichkeit. Briand hat nicht nur wiederholt seinen *Abscheu über die Aeußerungen des Judenhasses* kundgegeben, sondern er wirkte auch aktiv durch seine Mitgliedschaft in der „Internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus" gegen diese unwürdige Bewegung. Nach der Ermordung des deutschen Außenministers Walther *Rathenau,* den Briand an internationalen Konferenzen persönlich kennen gelernt hatte, nahm er öffentlich in eindrucksvoller Weise gegen den Antisemitismus Stellung.

Im Völkerbund trat Briand auch für den *Schutz der jüdischen Minderheiten* in den osteuropäischen und den andern Ländern, sowie für Anwendung des Palästinamandates im Sinne der Errichtung des Jüdischen Nationalheims ein. Er vertrat Frankreich auf der San Remo-Konferenz, in der die Balfour-Deklaration und die Politik des Jüd. Nationalheims von den Mächten sanktioniert worden ist.

Im Jahre 1926 sandte Aristide Briand als französischer Ministerpräsident eine Botschaft an das französische Pro Palästina-Komitee, die u. a. lautete:

Gewiß ist es wünschenswert, daß die Juden wissen, daß sie in Palästina Zuflucht vor der schlechten Behandlung finden können, die ihnen oft zuteil wird, daß sie dort ein Nationalheim aufbauen, in dem sie ihre Erinnerungen pflegen und ihre Hoffnungen verwirklichen können. Wir haben dies in San Remo gesagt. Wir haben ferner gesagt — aber ist es notwendig, dies zu betonen —, daß wir es nicht verstehen würden, wenn die Juden daran gehen sollten, aus Palästina einen jüdischen Staat zum Nachteil der einheimischen Bevölkerung zu machen und heute oder später den Christen oder Moslems dieses Landes die bürgerliche und politische Gleichberechtigung vorzuenthalten, die die Friedensverträge den Juden selbst in jenen Ländern gesichert haben, die ihnen diese Rechte früher verweigert hatten. Das Nationalheim ist ein zweifellos noch unvollkommenes, aber doch notwendiges Heilmittel gegen ein Uebel, das hätte geheilt werden können, wenn die Staaten keine Unterschiede zwischen ihren jüdischen und ihren anderen Bürgern gemacht hätten, und wenn die Lehren der großen Synhedrion-Tagung in Paris 1807 überall verstanden worden wären, kurz gesagt, wenn die ganze Welt sich zu der eindrucksvollen Formel des Kaisers Napoleon I. bekannt hätte: „Ich möchte, daß die Juden ihr Jerusalem in Frankreich finden." Ihr habt recht, wenn ihr wünscht, daß die französischen Juden, die wirklich ihr Jerusalem in Frankreich gefunden haben, und mit ihnen alle anderen Franzosen, jenen Kindern Israels, die sich eines solchen Glückes nicht erfreuen können, dazu verhelfen, in das alte Jerusalem zurückzukehren. Mögen jene gramgebeugten, aber von ihrem neuen Ideal begeisterten Pilger, wenn sie in ihrer Arbeit im gelobten Lande den Frieden für ihre gequälten Seelen gefunden haben, Frankreichs gedenken, das als erste unter allen Nationen ihre Vorfahren als gleichberechtigte Menschen und Bürger behandelt hat.

Ein Briand-Wald wird in Palästina gepflanzt.

Paris. Die französische Kommission des Jüdischen Nationalfonds hat beschlossen, in Palästina einen „*Aristide Briand-Wald*" zum Andenken an den verstorbenen großen Staatsmann, Vorkämpfer des Friedens und Freund des Jüd. Nationalheims in Palästina, zu pflanzen. Der Präsident des französischen Pro Palästina-Komitees, Senator Justin *Godart* und der Präsident des Jüd. Nationalfonds *Mirtil,* veröffentlichen einen Nachruf auf Briand, der besagt: Ein großer Mensch ist gestorben, der nicht allein Frankreich, sondern der ganzen Welt gehörte. Das jüdische Volk, das dem Bibelwort „Liebe Deinen Nächsten" folgt, empfindet es als seine Pflicht, das Andenken dieses großen Friedensfreundes dadurch zu ehren, daß es in Palästina einen Aristide Briand-Wald errichtet. Alle Juden werden aufgefordert, an diesem Werke mitzuarbeiten.

Eine Kundgebung der rumän. Juden an das französische Volk.

Bukarest. Dr. Theodor *Fischer* und Abg. Dr. Manfred *Reifer* überreichten dem französischen Botschafter, *Puaux,* im Namen der Jüdischen Reichspartei eine Adresse an das französische Volk, in der diesem das Mitgefühl der rumänischen Juden anläßlich des Todes Briands ausgesprochen wird. In der Adresse wird daran erinnert, daß Frankreich als erster Staat den Juden Emanzipation gewährt hat und daß französische Staatsmänner wie Briand und der jetzige Premier *Tardieu* für die jüdische Renaissance in Palästina eingetreten sind.

Die Mordfälle in Palästina vor dem englischen Unterhaus.

London. Im Unterhause richtete Colonel *Wedgwood* an den Staatssekretär für die Kolonien die Frage, ob er dem Hause Informationen geben könne über die Ermordung von jüd. Siedlern im Tale Esdraelon und die zur Erhöhung der Sicherheit in Palästina ergriffenen Maßnahmen.

Sir Philip *Cunliffe-Lister* erwiderte: Ich habe vor kurzem in Zeitungen einen Bericht über die Ermordung eines jüdischen Siedlers und die Verwundung seiner Frau durch unerkannt gebliebene Personen in einer jüd. Kolonie gelesen. Aus einem anderen Bericht erfuhr ich, daß die Polizei zehn Minuten, nachdem das Verbrechen geschehen war, an Ort und Stelle eintraf und daß die lokalen Detachements verstärkt worden sind. Ich bin überzeugt, daß die Regierung Palästinas auch weiterhin alles Mögliche tun wird, um weiteren Morden vorzubeugen und die Verbrecher dem Gericht zu überantworten.

International Student Service.

Paris. Die in Paris stattgefundene Sitzung der Exekutive des International Student Service hatte auf ihrer Tagesordnung auch jüdische studentische Angelegenheiten behandelt. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des britischen Delegierten Dr. *Tahlor* statt. Für den Weltverband jüd. Studenten nahm Alexander *Teich* als Mitglied der Exekutive an den Sitzungen teil und referierte über die Lage der jüd. Studenten an den verschiedenen Hochschulen Europas, wobei der Referent namentlich auf die antisemitischen Unruhen an den einzelnen Hochschulen, insbesondere Polens, Deutschlands und Oesterreichs einging. Die Exekutive erörterte eingehend diese Ereignisse und faßte den Beschluß, James *Parkes* (Verfasser des Buches „The Jew and his Neighbour") mit der intensiven Behandlung dieser Fragen innerhalb der nächsten Monate zu betrauen. Die Ergebnisse der Vorarbeiten von Mr. Parkes werden der nächsten Exekutive-Sitzung (anläßlich der Jahrestagung der J. S. S.), die Ende Juli in Brünn stattfinden wird, zur Beratung und Beschlußfassung vorliegen. Ein Sekretär des Völkerbundes, Minister *Dufour-Péronce* wohnte der Pariser Sitzung bei. Für die korrespondierenden Mitglieder der J. S. S. wurde für Polen auch ein jüdischer Vertreter, Advokat Elchanan *Lewin,* einstimmig gewählt. Auch für Ungarn und Rumänien werden je ein jüdischer Vertreter als korrespondierendes Mitglied der J.S.S. hinzugewählt werden. Für Holland ist ein jüdischer Vertreter (Leser) gewählt worden, ebenso für Dänemark H. Erik Goldschmidt (Kopenhagen).

Eine Erklärung der Zionisten-Revisionisten.

Genf, 14. März. Das Exekutivkomitee der Union der revisionistischen Zionisten in London übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, die eine Kündigung des Vertrauens in die Mandatsmacht Großbritanniens in schärfster Form darstellt. Es heißt darin, die Juden in Palästina würden immer mehr am Landerwerb gehindert, die jüdische Einwanderung sei eingestellt worden, die Unsicherheit im Lande wachse, und trotzdem bereite man der Organisation der jüdischen Selbstverteidigung größte Schwierigkeiten. Jerusalem werde systematisch in ein Zentrum des extremen antieuropäischen Panislamismus verwandelt, der die Existenz des palästinischen Judentums bedrohe. Das Vertrauen in das Wort Großbritanniens, das seit Generationen sozusagen ein Glaubensartikel für die Juden gewesen sei, weiche dem tiefsten Mißtrauen. Das palästinische Judentum werde auf neue Wege der systematischen Opposition gegen die antizionistische Politik der Mandatsverwaltung getrieben.

H. Farbstein beim High Commissioner.

Jerusalem. Das Mitglied der Zionistischen Exekutive, H. *Farbstein*, der vor kurzem in Palästina zur Uebernahme seiner Amtsagenden eingetroffen ist, wurde vom High-Commissioner, General Sir Arthur *Wauchope*, empfangen. Der Vorsitzende der Jewish Agency-Exekutive in Palästina, Dr. Chaim *Arlosoroff*, stellte Farbstein dem High-Commissioner vor, dem Farbstein dann seinen Plan einer Mittelstandssiedlung in Palästina auf breiter Basis darlegte. Der High-Commissioner gab seiner wärmsten Sympathie für das Werk der Mittelstandssiedlung Ausdruck.

Sehr schwere Wirtschaftslage der Juden in der Türkei.

Konstantinopel. Im Verlauf des Jahres 1931 hat sich die materielle Lage der Juden in der Türkei außerordentlich verschlechtert. Dies kommt insbesondere zum Ausdruck in dem Rechenschaftsbericht der von der American Joint Reconstruction Foundation begründeten Kreditgenossenschaft, der in der Jahresversammlung der Genossenschaft erstattet worden ist. Die Zahl der Darlehensbewerbungen ist außerordentlich gestiegen, aber die Zahl der Darlehensbewilligungen sank. Die Genossenschaft hat Verluste erlitten.

Der chinesische General Cohen.

In JPZ Nr. 687 wurde mitgeteilt, daß sich an der Wusungfront der chinesische General Moses Abraham *Cohen* ausgezeichnet habe. Der Londoner *„Daily Mail"* veröffentlichte dieser Tage einen Abriß aus der erstaunlichen Lebensgeschichte dieses aus Whitechapel stammenden jüdischen Generals. Cohen hat zuerst in Kanada Chinesen als Siedler kennen gelernt und wurde ihr Freund. Bei Ausbruch des Weltkrieges schuf er ein chinesisches Arbeiter-Bataillon, das er in Frankreich befehligte. Er kam in Kontakt mit hohen chinesischen Beamten, die ihn bewogen, nach China zu ziehen. Er wurde ein intimer Freund Dr. Sunyatsens und übernahm einen Teil der Führung der chinesischen nationalen Bewegung, in der er ausschlaggebenden Einfluß gewann. Große Verdienste hat er sich als Reorganisator der chinesischen Armee erworben. „Empire News" teilt mit, Cohen hatte in China eine Zeit lang eine Position, die der des Schatzkanzlers entspricht. Er wurde der „ungekrönte König" Chinas genannt. England habe in Moishe Cohen einen ergebenen Freund.

Ing. S. *Jacobi*, der als Bevollmächtigter von ORT-OSE-EMIGDIRECT im Fernen Osten gewirkt hat, teilt der JTA mit, daß er in China durch General Cohen, der an den Angelegenheiten der Jüdischen Gemeinde starken Anteil nimmt, sehr unterstützt wurde.

Lord Rothschild verkauft seine Vogelsammlung.

London. - J. Lord *Rothschild* hat seine in der ganzen Welt berühmte Vogelsammlung, die einen Wert von 100,000 Pfund besitzt, und ein seltenes zoologisches Museum bildet, verkauft. Käuferin der Sammlung ist das amerikanische Museum für Naturgeschichte in New York. Die Sammlung zählt 300,000 ausgestopfte Vögel, unter ihnen die seltensten Arten, u. a. auch den größten Adler. Lord Rothschild hat eine Lebensarbeit für die Sammlung aufgewendet.

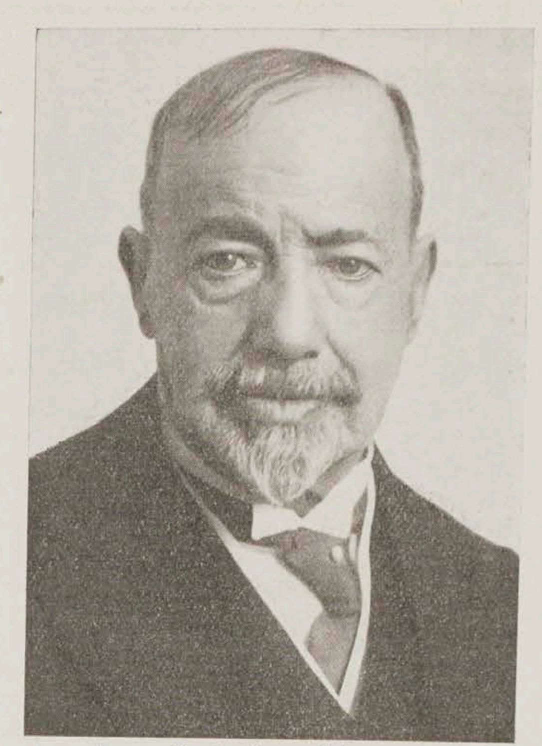
80. Geburtstag von J. Dreyfus-Strauss in Basel.

Am 22. März begeht Herr Isaac *Dreyfus-Strauß* in Basel in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Herr Dreyfus hat sich in seiner Stellung als Chef des Bankhauses Dreyfus Söhne & Cie. und in seiner langjährigen Betätigung im Interesse der jüdischen Allgemeinheit in Basel und in der ganzen Schweiz einen klangvollen Namen erworben. Den Traditionen seiner Familie folgend, welche der Basler Gemeinde schon hervorragende Kräfte zur Verfügung gestellt hat, hat auch er sich je und je in den Dienst der Gemeinde gestellt. Nach dem Rücktritt des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Basler Gemeinde, Samuel *Dreyfus-Neumann* sel., wurde dem Jubilar während mehrerer Jahre das Präsidium der Basler Gemeinde anvertraut. Es war dies in den Zeiten der schärfsten Kulturkämpfe, die den Bestand der Basler Gemeinde gefährdeten. Es ist nicht zuletzt dem Einfluß des Jubilars zu verdanken, daß die Einheit der Gemeinde in jener kritischen Zeit erhalten blieb. Mit seiner ganzen Persönlichkeit hat sich der Jubilar für die vom Basler Rabbiner Dr. Arthur *Cohn* sel., mit dem er eng befreundet war, geforderten religiösen Postulate innerhalb der Gemeinde eingesetzt. Das Interesse des Jubilars an der Entwicklung der Gemeinde, an welcher er mitbestimmend gewirkt hat, ist auch später nicht erloschen, als er aus dem Vorstande ausgetreten und sodann sein Vetter, Herr J. Dreyfus-Brodsky, das Präsidium übernommen hatte.

Die religiösen Traditionen seiner Familie hat Herr Dreyfus auch im Leben stets betätigt und sich vor allem auch der Stärkung des religiösen Lebens in den Vereinen angenommen. So steht er seit Jahren an der Spitze der Verwaltung des Israelitischen Lehrhauses Bethamidrasch (Spalentorweg 32), welches in der nächsten Zeit den Neubau an der Leimenstr. beziehen wird. Mit jugendlichem Eifer beteiligt sich der Jubilar an den Arbeiten für die Errichtung des neuen Bethamidrasch. Seit Begründung leitet der Jubilar den Verein Espérance. Vor einigen Jahren konnte er inmitten dieses Vereins das seltene Fest des 50-jährigen Präsidenten-Jubiläums feiern. Der Jubilar ist ferner Mitbegründer und Präsident des Vereins für Erziehung Israelitischer Waisen und war lange Jahre Präsident des Krankenschwestern-Fonds. Vor mehr als 25 Jahren hat der Jubilar die Begründung des Israelitischen Spitals in die Wege geleitet, welchem er auch heute als Präsident vorsteht. In all diesen Basler Vereinen hat der Jubilar stets mit anerkannter Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gewirkt.

Für die humanitären Zwecke des heiligen Landes hat der Jubilar stets das größte Interesse bekundet und seit vielen Jahren wirkt er als Präsident des Schweizerischen Comités für Erez Israel. In seinem Wirken auf gemeinnützigem Gebiete wurde der Jubilar je und je in hervorragender Weise durch seine gleichstrebende Gattin unterstützt, welche seit vielen Jahrzehnten sich als Präsidentin des jüdischen Frauenvereins in Basel betätigt und bewährt hat.

Wegen seiner lauteren Gesinnung und wahren Bescheidenheit erfreut sich der Jubilar in allen jüdischen Kreisen der größten Beliebtheit und er gehört heute wohl zu den populärsten und edelsten jüdischen Persönlichkeiten der Schweiz. So werden ihm denn auch an seinem Ehrentage die herzlichsten Wünsche für ein weiteres erfolgreiches Wirken und einen schönen Lebensabend im Kreise seiner Familie und Freunde entgegengebracht.



Isaac Dreyfus-Strauss, Chef des Bankhauses Dreyfus Söhne & Cie. in Basel, Präsident des Schweiz. Comités für Erez Jisroel und vieler jüdisch-philantropischer Vereinigungen, feiert am 22. März seinen 80. Geburtstag. (Photo Spreng)

Schweiz. Comité für Erez Jisroel.

Ehrengabe für Herrn J. Dreyfus-Strauss.

Der Vorstand des Schweizerischen Comités für Erez Jisroel hat beschlossen, anläßlich des 80. Geburtstages seines langjährigen geschätzten Präsidenten J. Dreyfus-Strauss in Basel, dem Jubilar eine Ehrengabe zu überreichen, die dazu verwendet werden soll, die kolonisatorischen Bestrebungen im heiligen Lande zu fördern. Das Schweizerische Comité für Erez Jisroel, welches in der letzten Generalversammlung prinzipiell zugesagt hat, sich an der Siedlung des Kibbuz Rodges in der Nähe von Petach-Tikwah zu beteiligen, wird diese Ehrengabe dafür verwenden, um ein Wohn-

haus in dieser Kolonie zu errichten, welches nach dem Jubilar benannt wird. Mit dem Häuserbau dieser Kolonie wird im Frühjahr d. J. begonnen werden. Es ergeht daher an alle Freunde des Jubilars, welche ihm anläßlich seines 80. Geburtstages eine Aufmerksamkeit erweisen wollen, die Bitte, dies in der Form zu tun, daß sie einen Beitrag zur Errichtung eines „Isaac Dreyfus-Strauss-Hauses" dem Schweiz. Comité für Erez Jisroel zur Verfügung stellen (Ueberweisungen erbeten auf Postcheck-Konto V 708 Basel des Schweiz. Comités für Erez Jisroel). Dem Jubilar wird an seinem Ehrentage eine Liste derjenigen Freunde überreicht werden, welche ihm in dieser Form ihre Glückwünsche ausgesprochen haben.

Der Bundesrat über ausländische politische Organisationen in der Schweiz.

Bern. Der *Bundesrat* beantwortete die von Nationalrat *Bringolf* am 7. März 1932 eingereichte Kleine Anfrage betreffend *Verbot der Tätigkeit nationalsozialistischer Organisationen in der Schweiz* dahingehend, daß ihm nur eine Anfrage in dieser Hinsicht bekannt sei, die im November 1931 an das Politische Departement zuhanden des damaligen Bundespräsidenten gerichtet und von diesem wie folgt beantwortet worden sei: Die Stellungnahme der schweizerischen Behörden zu den fremden Organisationen in unserem Lande wird stets von deren Zielen und deren Auftreten abhängig sein. Soweit diese Organisationen heimatliche Gesinnung und gesellschaftliche Beziehungen pflegen, werden solche Vereinigungen nicht beanstandet. Wir beanspruchen das gleiche Recht für unsere Schweizervereine im Ausland. Alle Vorbehalte müssen aber gemacht werden, wenn von ausländischen Organisationen auf unserem Boden politische Zwecke verfolgt und allfällige Differenzen ausgetragen werden sollen. Diese Antwort gibt die *Anschauung des Gesamtbundesrates* wieder gegenüber den ausländischen Vereinen und deren Methoden. Sie gibt auch auf die in der Kleinen Anfrage Bringolf enthaltenen weiteren Fragen Auskunft. Der Bundesrat fügt ergänzend hinzu, daß er eine derartige Bespitzelung seitens unserer eigenen Volksgenossen oder der Ausländer in der Schweiz in jedem Fall, der ihm mit den nötigen Unterlagen zur Kenntnis gelangt, untersuchen lasse und *gegen eine nachweisbare Uebertretung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einschreiten werde.* Eine wesentliche Erleichterung dieser Aufgabe wäre es, wenn ihm die notwendigen Organe der politischen und eidgenössischen Polizei zur Verfügung gestellt würden.

J. J. Rousseau: Die Krisis der Kultur. Die Werke ausgewählt von Prof. Paul Sakmann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 85, Alfred Kröner Verlag, Leipzig.) 355 S. In Leinen M. 3.75. — Die Grundgedanken der Menschenrechte, der „Gesellschaftsvertrag", der alles politische Leben seither aufs tiefste durchdrang, die Idee des „Zurück zur Natur!" und die Schriften über den Kultur-Verfall, die unvergänglichen Partien des „Emile", des Programms naturgemäßer Erziehung, aber auch des viel bewunderten Romans der „Neuen Héloïse" und der „Bekenntnisse": der Werke, die eine Welt erschütterten, sind hier erstmalig sorgsam zu einem Gesamtbilde vereinigt. Mit Rousseau bricht, wie Nietzsche scharfsichtig bemerkte, die neue Aera, das Jahrhundert des Volkes, an. Seine Schriften bilden großenteils die geistige Grundlage des heutigen Europa. Deshalb werden nicht nur Literaturfreunde und Pädagogen Rousseaus Hauptwerke und Grundgedanken sorgfältig studieren, sondern auch alle diejenigen, die um den Staat und die Gemeinschaft heute besorgt sind und an ihrem Schicksal mittragen, gleichgültig, in welchem Lichte sie es sehen.

DAS BLATT DER

Jüdischer Frauenbund für Palästinaarbeit.

Gruppe Basel. Unter reger Beteiligung fand am 14. März im Lokal der jüd. Jugendvereine, Eulerstr. 11, die diesjährige Generalversammlung des Jüd. Frauenbundes für Palästinaarbeit, Ortsgruppe Basel, statt. Die Vize-Präsidentin, Frau Carola *Kaufmann*, führte in Vertretung von Frau *Bloch-Levaillant* den Vorsitz. Sie erstattete Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Arbeitsjahre. Wir hatten die übliche Karten-Aktion zu Rosch-Haschonoh, ein Bridge-Tournier, ein kleines Fest, einen Orangenverkauf. Auch einige Vorträge wurden veranstaltet. Eine erfreuliche Tatsache: der von Frau Heymann erstattete Kassa-Bericht wies keine Abnahme des Vereinsvermögens und auch keine Verringerung der Einnahmen auf. Frau Bodenheimer legte Rechnung ab für den Verkauf von Shani-Sachen. Sie konnte dank der Rührigkeit der damit betrauten Vorstandsdamen sogar von einem kleinen Ueberschuß berichten. Der Vorstand bleibt in gleicher Zusammensetzung wie bisher. Für die kommende Arbeitsperiode ist eine erhöhte Werbetätigkeit von Mitgliedern vorgesehen, die Karten-Aktion zu Rosch-Haschonoh, ein Kinderfest, Ausstellung von Shani-Arbeiten, Vorträge. Möge im Interesse der großen Sache, der wir dienen, unserer Arbeit voller Erfolg im Galuth und im Lande selbst werden. *Dr. R.*

Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Zürich. - M. L. H. - Die *Generalversammlung* der Gruppe Zürich findet nicht, wie in der letzten Nummer berichtet wurde, Montag, den 21., sondern *Mittwoch*, den *23. März*, abends präzis 8 Uhr, im Hotel Baur en Ville statt. Wir bitten dringend um pünktliches Erscheinen, da um 8.45 Uhr Frau Dr. C. *Kaufmann* aus Basel über *„Krisen und Wandlungen im Judentum"* sprechen wird. Das reiche Wissen und die vorzügliche Rednergabe der Referentin, sowie das aktuelle Thema lassen einen interessanten Abend erwarten. Zum Vortrag sind nicht nur die Mitglieder, sondern alle, die sich dafür interessieren, auch Herren, herzlichst eingeladen. Näheres siehe Inserat.

Jüdischer Frauenverein St. Gallen.

Kinderpurimball. Der jüd. Frauenverein veranstaltete letzten Sonntag im Hotel „Schiff" seinen Kinderpurimball. Wer dieses Fest besuchte, konnte seine helle Freude an all den Kleinen haben, die da in großer Zahl aufmarschiert waren. Und als gar jedes der Kinder mit einem hübschen Geschenklein bedacht wurde, da sah man strahlende Gesichter und eine fröhliche Stimmung ergriff das kleine Völklein. Mit einem flotten Marsch wurde der Ball eröffnet. Dann folgte die Einleitungsrede der Präsidentin Frau Lichtenstein und anschließend wurde von dem kleinen Maxli Lichtenstein ein Prolog würdevoll vorgetragen. Die sehr nett aufgeführten Reigen und Tänze der 12 kleinen Mädchen, insbes. aber der von Frl. Wegner einstudierte Bauerntanz (Im weissen Röss'l), ernteten großen Beifall. Die 6 Jungens, die eine Pantomime, Raritäten-Sammler, und wie Großvater und Großmutter vor 40 Jahren Purim feierten, spielten, lösten unter den Zuschauern manche Lachsalve aus. Ein Violin-Solovortrag von Frl. Steinfeld nebst dem von Frl. Bier rezitierten hebr. Gedicht, dürften als Sonder-Nummern des reichhaltigen Programms gelten. Frl. Wegner zeigte in einem russischen Tanz, daß sie schon höhere Schule genossen hat und waren auch die Zuschauer von ihren Darbietungen überrascht. Dem Frauenverein mit seiner rührigen Präsidentin Frau Lichtenstein, nebst der Kassiererin Frau Sochaczewski, die umsichtig für das gute Gelingen des Festes besorgt waren, soll auch an dieser Stelle gedankt werden. M. S.

JÜDISCHEN FRAU

Von der Misrachi-Frauengruppe Zürich.

Vor einigen Monaten berichteten wir über die Einleitung einer Wäschesammlung für die Misrachi-Haushaltungsschule in Jerusalem. Unter tätiger Mithilfe einiger Zürcher Mitglieder und freundl. Unterstützung einer Reihe von Basler Gesinnungsgenossinnen, haben wir die in Betracht kommenden Wäschefirmen besucht und ein überaus großes Entgegenkommen gefunden. Auch von Luzern bekamen wir eine Sendung. Wir danken allen Damen für ihre Mitarbeit und den betreffenden Fabrikanten auch an dieser Stelle noch einmal für ihre Spenden. Zwei wohlgefüllte Kisten stehen bereit, um in den nächsten Tagen nach Jerusalem abzugehen. Sie enthalten die gesamte Bettwäsche für das Internat der Schule, sowie den weitaus größten Teil der Haushaltswäsche. Die noch fehlende Tischwäsche haben die Holländer Frauengruppen übernommen zu besorgen. Es ist uns gerade in heutiger Zeit eine große Befriedigung, solch einen schönen Beitrag zu dem neuen Werk leisten zu können und damit unsere Verbundenheit zu diesem auszudrücken.

Modeschau Grieder-Doelker.

Je und je vereinigten die von den Firmen Grieder-Doelker im Baur au Lac veranstalteten Modeschauen ein großes sehfreudiges Publikum. Auch dem jüngsten, sich viermal abwickelnden Spiel dieses Modetheaters, mit seinen acht Actricen, den Regisseuren und Hilfskräften hinter der Bühne, ward ein starker Erfolg zuteil. Allen Frauen ist dieses gemein: aus dem dargebotenen modischen Kaleidoskop das Neue, Pikante herauszupflücken, um die so gewonnenen Ideen individuell auszuwerten. Es ist diesmal die Legion der kleinen und kleinsten Zutaten, die sich im Wettkampf der Neuheiten einen unbestrittenen Sieg erfechten konnten. Echarpen z. B. werden zu allen Tageszeiten und jedem Kleid getragen, geknotet, geschlungen, gezopft, wie es beliebt. Dann gibt es auch viele Maschen: aus Pelz als Abschluß von Mantelkragen, aus Musseline, Seide und sehr steif gebügelter Spitze. Ganze Knopflinien und einzelne Knopf-Schmuckstücke beleben die Kleiderfronten durch ihren metallenen Glanz. Auch raffinierte Handarbeiten: Nervüren, Durchbruch, Ajourbahnen und Stickereien sind sehr en vogue. — Die Revue beginnt mit einem Defilée praktisch-sportlicher Mäntel aus lockeren Wollgeweben. Mit Steppereien, blanken Knöpfen und Gürtel sind sie diskret aufgeputzt. Elegante Mäntel, von blusenhaftem Schnitt des Oberteils, schließen mit schalartigen Revers, andere wieder sind schräg zugeknöpft und oft auch mit flachem, hellem Pelzwerk ausgeschmückt. Noch selten war die Vorliebe für Wollstoffe so ausgesprochen wie jetzt. Eine Menge der kleinen Frühjahrskleider sind aus Crêpe und transparenten Wollgeweben gearbeitet, wobei Blau in allen Schattierungen, besonders aber Marineblau, im Vorrang steht. Neben gelblichen, braunen und verschiedenen grünen Tönen wird ein kräftiges Rot favorisiert. Kleine Capes, gebunden, geknöpft, abnehmbare Kragen und Aermel, die je nach Belieben kurz oder lang tragbar sind, leisten jener Liebe für rasche Verwandlung Vorschub, von der die Frauen ein für allemal begeistert sind. Neben den vielen Phantasieformen des Deux- und Troispièces erscheint das Tailleur in klassischem Schnitt. Nachmittags- und Sommerkleider fallen in leichten Glocken oder zeigen Plisseerand und zuweilen vielstufige Volante am Saum oder an den Hüften. Unter den Sommerstoffen rangieren zartgemusterte Imprimés. Daneben zeigen sich an Tee- und Gesellschaftskleidern vornehme Weiß-Schwarz-Verbindungen, mit Lingerie-Spitzen und Stickereien überaus reizvoll herausgeputzt. Halbärmelchen und Aermelpuffen müssen als Versuche gelten, die Abendmode in eine neue Richtung zu lenken und sie von der kleinen, zur Tradition gewordenen Jacke, zu befreien. Spärlicher als sonst geht man abends in Schwarz. Es herrscht auch hier Stimmung für Blau, für jenes schöne Sommernachtblau, mit dem sich der Himmel recht oft zu bekleiden geruhe. Unter den modischen Requisiten sind Hüte und Handschuhe vor allem zu nennen. Beretformen werden vereinzelt gezeigt, sehr viel aber Kanotiers und sanft aufgeschlagene Hüte, die das Gesicht so kleidsam umrahmen. Blumen, Beeren und Bänder als Aufputz. Unter den von der Firma Wiessner beigesteuerten Handschuhen überwiegen Mousquetaireformen mit perforierten und oft bestickten Stulpen. Doelker-Schuhe vervollständigen das modische Bild. Der aus Schottland herübergenommene Schnürhalbschuh „Ghillie" sei besonders erwähnt. Daneben gibt es sehr viel hochgeschlossene Pumps mit Laschen und Schnallen in braunen, stumpfschwarzen und blauen Ledersorten. Etwas Reptil auch und Sämisch in Verbindung mit Chevreau. Oft nimmt der Schuh ein Farbmotiv des Kleides auf, was besonders bei Sandalenmodellen zutage tritt. gf.



Schweizer-Tournée von Frau Blumenthal-Grossbarth.

Bern. Samstag, den 19. März, 8.30 Uhr, im Hotel Bubenberg, findet ein einziger Vortragsabend von Frau Frida Blumenthal-Großbarth in Bern statt. Der Abend wird organisiert vom Frauenverein für Kulturarbeit in Palästina und Ostjüdischer Frauenverein, Bern.

Sonntag, den 20. März, abends 8.30 Uhr, spricht Frau Blumenthal-Großbarth im Hotel Elite, Biel. Diese Veranstaltung wird organisiert vom Isr. Frauenverein, Isr. Cultusgemeinde und Ostjüdischer Frauenverein, Biel.

In La Chaux-de-Fonds spricht Frau Blumenthal am Dienstag, den 22. März, abends 8.15 Uhr, im Conservatoire, auf Einladung der Société des dames israélites, La Chaux-de-Fonds.

Die Wechseljahre, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. Cabschuß, Breslau. 3. Aufl. RM. 2.40 brosch., RM 3.20 geb. — Das vielgestaltige Bild der Wechseljahre, welche vielen Frauen so viel zu schaffen machen und manche Opfer fordern, werden hinsichtlich ihrer Ursachen, Erscheinungen, Beschwerden auf körperlichem und nervös-seelischem Gebiete und endlich hinsichtlich ihrer Behandlung einer volkstümlichen Darstellung unterzogen. Man erkennt hier, wie sich schwere Leiden oftmals verhüten lassen, wenn nur rechtzeitig zweckentsprechende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden, und wie sich selbst schwere Krankheitszustände der Wechseljahre mit manchmal sehr einfachen, oft sogar Hausmitteln, beheben lassen. (Verlag der Aerztlichen Rundschau Otto Gmelin, München NW.)

SCHWEIZ

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilungen.

AUFRUF!

Wir kommen diesmal früher als sonst und bitten dringender als je, denn unsere Kassen sind leer und die Anforderungen werden immer größer. Wir können nicht mehr weiter.

Wir haben bereits über Einschränkung unserer Hilfstätigkeit beraten müssen. Wir haben dringende Gesuche abweisen müssen, anderen nur teilweise entsprechen können, wir sind dabei, unsere Gaben an Passanten auf ein Minimum zu reduzieren. Aber wir glauben, daß das nicht der Wille unserer Gemeinde ist, wir hoffen, daß der bewährte jüdische Wohltätigkeitssinn das nicht zulassen wird, wir wollen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit nicht zum sparen gezwungen sein, wir wollen helfen, solange und soweit wir irgend helfen können. Das ist echte und wahre jüd. Denkungsart.

Wir bitten für arme Wanderer und bitten für unsere hiesigen Armen, wir bitten für die Kranken und Arbeitslosen, für Familien, die darben müssen, für Verschämte, die nur schwer den Weg zu uns finden.

Helfen Sie uns für die Erfüllung der hohen Aufgaben, die die Gemeinde uns anvertraut hat. Wir bitten um einmalige Spenden und um monatliche Beiträge, wir bitten unser bei freudigen und ernsten Anlässen zu gedenken.

Niemals war unsere Bitte so dringend, so notwendig, wie jetzt. Möge sie bei jedem Gehör finden.

ISRAELITISCHE FÜRSORGEKOMMISSION:

Dr. Georg Guggenheim, Präsident; Rabbiner Dr. M. Littmann, J. Horn, Frau Sophie Abraham, Frau Berty Guggenheim, Silvain S. Guggenheim, Fritz Nordmann, Simon Wyler.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Dieser Tage ging den Mitgliedern der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich die Einladung zur ordentlichen *Gemeindeversammlung* zu, die auf Sonntag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, in den Uebungssälen der „Tonhalle" stattfindet. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stehen Geschäftsbericht, Jahresrechnung und Budget. Sodann sind noch einige Wahlen vorzunehmen und zwar ein Delegierter zum Gemeindebund, sowie vier Ersatzwahlen in Kommissionen.

Mit der Einladung versendet der Vorstand der ICZ auch den Geschäftsbericht pro 1931; es ist der 69. und dadurch gekennzeichnet, daß er erstmals über die Wirksamkeit der neuen Statuten berichtet, welche bekanntlich am 1. Januar 1931 in Kraft getreten sind. Auch dieses Jahr kann von einem Zuwachs der Gemeindemitglieder berichtet werden, der sich von 901 auf 933 erhöhte. Der Bericht bringt u. a. auch einige interessante Details zur Baufrage: „Die Zuziehung der Architekten Franz Roeckle zwecks Begutachtung der letzten Pläne vom Standpunkt des erfahrenen Synagogenbauers aus, brachte die erwartete Abklärung, und der von den Experten Stadtbaumeister Herter u. Architekt Schucan am 15. Juli 1931 erstattete Bericht schließt mit folgenden Worten: „Unter Berücksichtigung der unter Abschnitt B. angeführten Abänderungsvorschläge halten wir das Projekt Liaskowski/Roeckle als die geeignete Grundlage für die Bauausführung und empfehlen Ihnen, in diesem Sinne die Verwirklichung des Bauvorhabens in Aussicht zu nehmen.

Die unter der Leitung von Ingenieur Maillart vorgenommenen Bohrungen bestätigten im wesentlichen die früheren Gutachten, wonach sich das Grundstück als Baugrund eignet, daß aber mit einer verstärkten Fundation und teilweise mit Pfählung gerechnet werden muß. Von dem für diese Arbeiten von der Gemeindeversammlung erhaltenen Kredit von Fr. 10,000.— wurden Fr. 9757.— ausgegeben.

Die im Juli 1931 erklärte Demission des Präsidenten der Gemeinde und zweier Mitglieder des Vorstandes führten zum Stillstand der Vorarbeiten in der Baufrage. Man war sich klar, daß Beschlüsse von so weittragender Bedeutung, wie sie die Baufrage in sich schließt, nicht von einem teilweise demissionierenden Kollegium gefaßt werden dürfen.

In den auf die Demission folgenden Wochen bis zu den Neuwahlen des Gemeindevorstandes verschärften sich die politische Lage und die Weltwirtschaftsdepression außerordentlich. Die allgemeine Situation hat sich auch auf unser Land ausgedehnt und verursachte auch in unserer Gemeinde Bedenken inbezug auf unser Bauvorhaben. Immerhin wollte die Baukommission zu einem Abschluß der vorbereitenden Arbeiten kommen und erstattete dem Vorstand einen abschließenden Bericht, der durch einen solchen der Finanzkommission vervollständigt werden sollte. In einer gemeinsamen Sitzung vom 6. Oktober 1931 gelangte diese jedoch dazu, dem Vorstande die Erklärung abzugeben: „Die Finanzkommission erklärt zuhanden des Vorstandes, sie sehe sich angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zurzeit außerstande, der Gemeinde einen Finanzplan oder ein Budget für den Bau einer neuen Synagoge auszuarbeiten."

Die Baukommission ihrerseits erklärte sich angesichts der Einstellung der Finanzkommission außerstande, den zweiten (finanziellen) Teil ihres Berichtes durchzuberaten.

Auf Antrag der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission hin erteilte die außerordentliche Gemeindeversammlung vom 1. September 1931 dem Vorstand den Auftrag, bis spätestens Juni 1932 Bericht und Antrag über die Verwendung des Landes im „Venedigli" zu stellen.

Der neue Vorstand hat in den letzten Sitzungen des Berichtsjahres bereits wieder die Baufrage in Behandlung genommen, um innert nützlicher Frist die ihm gestellte Aufgabe nach dem Antrag der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission möglichst bald zu lösen und einer im ersten Halbjahr 1932 stattfindenden Gemeindeversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Trotz der Krise können die Finanzen der Gemeinde, wie aus dem Bericht des Quästors zu schließen ist, als durchaus gesund bezeichnet werden. Sowohl im ordentlichen, als auch im außer-

ordentlichen Verkehr konnten Ueberschüsse erzielt werden. Ein seltenes Lob findet sich im Berichte hinsichtlich der Steuern: „Es kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Großzahl der Gemeinde-Mitglieder ihre Steuern pünktlich und ohne Mahnung entrichtet". Auch die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission erstattet ihren Bericht. Ein besonderes Interesse dürfte die Jahresrechnung pro 1931 finden, welche das Anwachsen der Aufgaben und Wirksamkeit der Gemeinde deutlich vor Augen führt.

Perez literarisch-dramatischer Verein Zürich.

Das morgen Samstag durch den Perez-Verein in der „Kaufleuten" zur Aufführung gelangende chassidische Drama von J. L. Perez, „*Di goldene Kejt*", wurde im Jahre 1927 vom Frankfurter Scholem Aleichem-Theater gespielt.

Die „Frankfurter Zeitung" vom 16. August 1927 schrieb dazu: „Wenn die Aufführung der „Goldenen Kette" durch die dramatische Sektion des Scholem-Alechem-Klubs stark gepackt hat, so liegt es daran, daß den Spielern ihre Rolle nichts Fremdes war. Sie haben noch die enge Fühlung mit der Welt des östlichen Judentums, sie kämpfen noch mit den Problemen, mit denen der Dichter ringt und um die sich das Stück aufbaut. Das Drama ist yiddisch geschrieben und wurde auch in dieser Sprache gespielt. Es gibt die Geschichte einer Rabbinerfamilie in Südrußland, die um Kabbala, Chassidismus und Aufklärung kämpft. Es ist der Kampf um die geistige Existenz eines Volkes und um „die goldene Kette" der geistigen Führerschaft. Es geschieht nicht viel in diesem Drama und doch steigert es sich dramatisch bis zum Schlußakt. Wenn auch in dem, der yiddisch nicht versteht, ein starker Eindruck entstand, so ist das hauptsächlich der Regie H. Frommers und dem Zusammenspiel der Darsteller zu danken. Bei ihnen wurde die Schulung durch innere Berufung ersetzt. Die stärkste Wirkung erzielten Jonathan und Lea. Sie haben als jüngste Generation den Kampf zwischen Glauben und Aufklärung zu führen, wobei der Glaube siegt. Die Aufführung sollte wiederholt und einem weiteren Hörerkreis zugänglich gemacht werden."

5 Jahre Jugendbund „Emuna" Basel.

Basel. Der jüdische Jugendbund „Emuna" Basel begeht mit einer Gründungsfeier, die kommenden Samstag, den 19. März, im Blauen Saal der Mustermesse stattfindet, sein fünfjähriges Bestehen. Ueber die Ziele des Vereins, der auf eine intensive Tätigkeit in diesen fünf Jahren zurückblicken kann, äußert der stellvertretende Vorsitzende der Emuna, Hr. Lothar Rothschild, im Programmheft, das zur Gründungsfeier herauskommt u. a.: „Als Juden jung zu sein und jüdisches Interesse zu erwecken, jüdische Bildung zu verbreiten, das ist unsere Aufgabe und unser Zweck. Vor fünf Jahren wurde unser Bund von Herrn Rabbiner Dr. Weil begründet, der uns seither in zahlreichen Kursen und Vorträgen durch seine geschätzte Kraft gefördert hat. Unsere Arbeit kann nur einen Beitrag zur Lösung des jüdischen Bildungsproblems der Gegenwart sein; wer weiß, ob es uns gelingt, stumme Hörer zu lebhaften Mitgliedern der lernenden Gemeinschaft zu erziehen. In den fünf Jahren unseres Bestehens haben wir gesucht, durch Kurse und Referate — bedeutende Juden sprachen auf unsere Einladung — Belehrung und Wissen zu verbreiten, durch Feste und Heimabende uns kennen zu lernen und selbst zu fördern, Geselligkeit mit Bildung zu verbinden. Wir sind uns bewußt, daß auch von unserer bescheidenen Arbeit ein gut Stück Gedeihen derjenigen Generation abhängt, die einmal in unserer Gemeinde führen soll, daß vielleicht in späterer Zeit noch das, was wir aus der Emuna-Arbeit mitgenommen haben, an unerwartetem Ort zur Geltung kommen kann. Wir wollen suchenden Menschen den Weg zu ausgeglichenem jüdischem Wollen weisen, aber eine Krise der gegenwärtigen Jugendbewegung erfaßt selbst unsere neutrale Jugendarbeit. Was wir in den fünf Jahren erreichten, ist Zeit und Umständen entsprechend äußerst erfreulich. Rückschläge sind nirgends zu vermeiden, nur mit Erfolgen arbeitet kein natürlicher Organismus. Wir aber schreiten in ein weiteres Jahrfünft auf dem Wege zur jüdischen Tradition, zu jüdischem Wissen und jüdischer Bildung, um als jüdischer Jugendbund jüdisch und jugendlich zugleich zu sein. Wir hoffen, auf diesem Weg wertvolle Arbeit leisten zu können und viele Mitarbeiter zu finden, dann ist unser Weg ein Weg in die Zukunft."

Das vielversprechende Programm der Gründungsfeier sieht u. a. vor einen Vortrag der Jüdischen Orchestervereinigung, Ansprachen des Ehrenpräsidenten Rabbiner Dr. A. Weil und des Vorstandes der Jüd. Gemeinde, und als größte Attraktion die Aufführung des bekannten Stückes „Die fünf Frankfurter".

In der Emuna herrscht bereits frohe Feststimmung, soll doch am Samstag, den 19. März, in der Mustermesse, das 5-jährige Bestehen unseres Jugendbundes gefeiert werden. Das Programm wurde allen Basler Juden bereits ins Haus gesandt, dennoch wollen wir nicht verfehlen, auf das gemütliche Theaterstück „Die fünf Frankfurter" hinzuweisen, das zweifellos den Clou des Abends bilden wird. Dieses führt uns die Anfänge des großartigen Aufstiegs des Hauses Rothschild in der Frankfurter Judengasse vor Augen. Unseren jungen Schauspielern wird es unter der Leitung von Herrn Kusterer sicherlich gelingen, dem Stück zum gleichen Erfolg zu verhelfen, der ihm vor einigen Jahren bei seiner Aufführung am hiesigen Stadttheater beschieden war. Die übrigen Programmnummern, die diese Aufführung umrahmen, stempeln den Abend zu einem wirklichen Fest. Die Emuna erwartet „Tout Bâle" am Samstag, um 20.20 Uhr, im Blauen Saal der Mustermesse, um mit der jüdischen Jugend einige frohe Stunden zu verbringen.

Hebräische Kulturarbeit, Basel. Letzten Samstag fand im Jüd. Heim die erste Versammlung der Hebräisten statt, zu der Vertreter des C.C., des Zionistenverbandes, des Misrachi, des J.A.V. Jordania, des akademischen Vereins und einige Damen erschienen sind. Es wurde beschlossen, unverzüglich mit der praktischen Arbeit zu beginnen, die Werbe- und Schekelaktion durchzuführen, sowie die erste Messibah des Oneg-Schabbat vorzubereiten. Mit der Durchführung dieser und anderer Beschlüsse ist ein provisorischer Waad betraut, bestehend aus den Herren: cand. med. Gimpel, cand. med. Grobin und Dr. M. Newiasky. Der Waad ruft alle Juden Basels, die Verständnis für die hebräische Kulturarbeit haben, sich unserer Bewegung anzuschließen. M.

Association Israélite „Pro Leysin“, Lausanne.

Extrait du Rapport Annuel pour 1931.

Nos généreux donateurs peuvent être assurés que malgré les présages les plus pessimistes, nous avons réussi à franchir cette troisième étape avec nos faibles moyens et sans être obligés de diminuer le nombre de nos protégés. Nous avons la grande satisfaction de constater que, sur les 58 personnes subventionnées par nous pendant l'année écoulée, 25 d'entre elles ont pu rentrer chez elles, entièrement ou partiellement guéries. Actuellement, nous avons encore 30 personnes qui reçoivent les allocations mensuelles suivantes: 12 malades reçoivent chaque mois Fr. 50.—, six Fr. 75.—, six Fr. 100.—, quatre Fr. 150.—, deux Fr. 200.—. De ces 30 personnes il y a 9 Hommes, 10 Dames et 11 Enfants.

Chaque fois qu'on nous signale le départ d'un de nos protégés, nous le remplaçons, pour autant que nos moyens nous le permettent, par un autre malade. Dans la mesure du possible, toutes les demandes de secours ont été prises en considération, mais parfois nous étions obligés, à défaut de fonds suffisants, de réduire les prétentions trop exagérées des solliciteurs. Chaque mois, il nous parvient de nombreuses et nouvelles demandes de subventions. Avant de prendre une décision, celles-ci sont soumises à une enquête très serrée, car nous tenons à savoir exactement si la personne qui s'adresse à nous est digne d'intérêt, mais bien souvent, il nous est très difficile de nous procurer tous les renseignements nécessaires et précis. Vous ne pouvez pas vous figurer avec quelle peine nous avons à lutter pour trouver les ressources suffisantes pour arriver à subventionner un si grand nombre de malheureux. Le plus gros appoint de nos recettes provient des cotisations et dons de nos membres habitant Lausanne, le canton de Vaud et Genève. Nous recevons également des subsides du Gemeindebund, de diverses Communautés, de diverses Sociétés de bienfaisance et privées, de dons offerts devant la Thora et à l'occasion de fêtes familiales.

A tous ces généreux donateurs, nous exprimons nos plus sincères remerciements.

Nous espérons pouvoir compter à l'avenir sur l'appui de tous ceux qui ne font pas encore partie de notre association, pour nous aider à soutenir cette magnifique oeuvre humanitaire. Avec le concours de quelques personnes de bonne volonté, au courant des difficultés que nous cherchons à surmonter, nous avions fondé des Comités locaux dans plusieurs villes de la Suisse allemande. Ces Comités ont fait de la propagande, se sont donnés une peine inouïe afin d'attirer à notre oeuvre le plus grand nombre d'adhérents possible, mais leurs efforts n'ont pas été couronnés de succès, et en face d'un échec pareil, notre déception fut grande. On devrait pourtant savoir, en Suisse allemande, où le nombre des Israélites est 4 fois supérieur à celui de notre contrée, qu'à Leysin on a la spécialité de guérir la tuberculose osseuse. Tous nos malades sont soignés sous la surveillance du célèbre Docteur Rollier et dans des cliniques qui dépendent de son administration.

Monsieur J. Ptascheck, notre Rabbin, délégué de la Commission rituelle, a visité les malades, à la veille de chacune de nos fêtes et, outre les paroles de réconfort et avec l'aide de plusieurs personnes de bonne volonté, il leur a distribué des friandises qui ont été mises à notre disposition par des personnes charitables auxquelles nous adressons nos sincères remerciements. Nous remercions encore chaleureusement toutes les personnes et sociétés qui nous ont aidé à persévérer, ce qui nous a permis de mener à chef cette oeuvre d'entr'aide juive au profit de malades indigents.

Merci également à nos nombreux collaborateurs de toute la Suisse et spécialement au Comité local de Genève qui s'est dépensé sans compter pour nous procurer des ressources considérables, et aussi au Comité local de Zurich qui s'est dévoué et a cherché à obtenir pour nos malades les dons de toutes les personnes charitables qui comprennent le but humanitaire de notre oeuvre.

Nous espérons que dans toutes les Communautés de la Suisse se dessinera un mouvement en faveur de notre Association afin de prouver que la charité et la solidarité juives ne sont pas un vain mot.

Lausanne, le 9 mars 1932.

Le Président: Isac Braunschweig-Hirschel,
Le Secrétaire: L. Picard-Bloch.

Comité de Direction:

Président: M. Isaac Braunschweig.
Vice-président: M. Max Marx.
Secrétaire: M. L. Picard-Bloch.
Caissier: M. Lazare Rhein.
Membres: M. le Rabbin J. Ptaschek, Madame Ascher, de Bex; Madame Botschko, de Montreux; Madame Lévy-Hauser et Madame R. Weill.

Violinabend Heifetz in Zürich.

Zürich. Der weltberühmte Geiger Jascha *Heifetz* gastiert Freitag, den 18. März, im kleinen Tonhallesaal einen einmaligen Violinabend, den einzigen in der deutschen Schweiz. Bei dieser Gelegenheit wird er folgendes Programm spielen: César Franck (Violinsonate), Mozart (A-Dur-Konzert), Ravel (Tzigane), sowie kleinere Stücke von Schubert usw. Am Flügel Isidor *Achron.* Der Violinabend wird von der Konzertgesellschaft A.-G. Zürich veranstaltet.

Jüdischer Turnverein Zürich

«Fahnenfond»

Spendenliste No. 1.

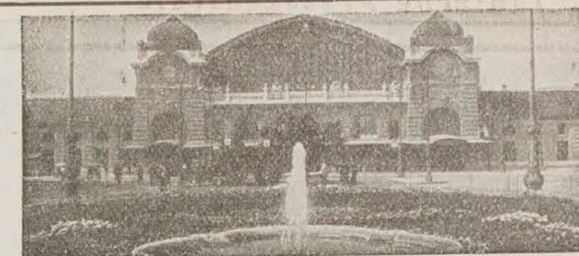
Rabb. Dr. Littmann Fr. 5.—, L. R. Fr. 3.—, N. N. Fr. 1.—, N. N. Fr. 1.—. **Total Fr. 10.—.**

Obige Spenden werden hiemit bestens verdankt. Weitere Spenden erbitten wir unter Bezeichnung „Fahnenfond“ auf unser Postcheck-Konto VIII 9553.

Zürich, im Jubiläumsjahre 1932. **Das Festkomitee.**



Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Ein Aufruf des Jüdischen Nationalfonds zu Purim. Die Jüd. Nationalfonds-Zentrale Zürich versendet einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Purim steht vor der Tür, das Fest, das in alle jüd. Häuser Freude und Hoffnung bringt. Wollen wir da nicht des Jüd. Nationalfonds gedenken? Er ist der populärste jüd. Fonds. Er dient der Erlösung des jüd. Bodens, der als unveräußerliches Gut dem ganzen jüd. Volke gehört. Er hat uns blühende Kolonien geschenkt und frohe Menschen, die auf eigenem Grund und Boden leben. Wir bitten Sie den Sammlern, die während der Purimzeit die jüd. Häuser aufsuchen werden, eine Purimspende für den Jüd. Nationalfonds zu geben."

Zionistische Ortsgruppe St. Gallen.

Nachdem die ordentliche Generalversammlung vom 21. Februar Herrn B. Ami zum Präsidenten gewählt und diesen ermächtigt hatte, die Kommission nach eigenem Ermessen zu bestellen, so berief dieser anschließend an den Vortrag des Herrn Dr. Scheps, Basel, eine außerordentliche Generalversammlung ein, um den neuen Vorstand derselben vorzustellen. Er setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: B. Ami, Kassier: Alex. Friede, Aktuar: W. Weiß, Keren Hajessod: S. Friede, Keren Kajemeth: J. Sturmlaufer. Die Kommission wird nach kurzer Diskussion genehmigt und Herr S. Friede zum Vizepräsidenten ernannt.

St. Gallen. Am 13. März referierte Herr Dr. Scheps aus Basel, Mitglied des schweiz. C.C. im Kreise der Zion. Ortsgruppe über das Thema „Weizmann und sein Werk". Der Referent verstand das zahlreiche Auditorium durch seinen inhaltlich reichen Vortrag zu packen. Wir erlebten mit ihm den kleinen Beginn, das zähe Ringen um den Erfolg, den glorreichen Höhepunkt und den ergreifenden Sturz eines der größten, gegenwärtig lebenden Juden. Hauptsächlich versuchte Herr Dr. Scheps uns klar zu machen, mit welchen Schwierigkeiten Weizmann bis zur Erreichung der Balfour-Deklaration zu kämpfen hatte und wie allmählich, Schritt um Schritt, Zweifel in ihm aufstiegen, über das Erreichte, bis zur völligen Enttäuschung England gegenüber. Wir sahen das ganze Drama sich vor unseren Augen entwickeln, den glänzenden Höhepunkt bei der Eröffnung der Jewish Agency, während im gleichen Moment in Palästina feindliche Kugeln jüdische Herzen durchbohrten, und dann rasch, trotz Aufgebot aller Kräfte und Mittel, ein rasender Niedergang bis zum Sturze am letzten Basler Kongreß. Aber mit voller Ueberzeugung prophezeit der Redner das Wiederkommen des großen Führers.

Jüdische Gemeinde Luzern. Es sei nochmals an dieser Stelle auf den, Sonntag, den 20. März, vormittags im Unterrichtslokal stattfindenden öffentlichen Unterricht, sowie die Anmeldung der neuen Schüler und Schülerinnen aufmerksam gemacht (siehe Anschlag in der Synagoge).

Jubiläumsball des Jüdischen Turnvereins Zürich.

Wir möchten heute schon alle Vereine und Organisationen davon in Kenntnis setzen, daß der Ball anläßlich des 25-jährigen Jubiläums am *28. Januar 1933* in allen Räumen des *Waldhaus Dolder* stattfinden wird. Wir ersuchen alle Vereine höflichst, dieses Datum für uns freizuhalten. Gedenken Sie unseres Fahnenfonds. Werdet Passivmitglieder.

Die Propagandakommission.

Hakoah-Ball, Zürich. „Eine Nacht ohne Zores". (Eing.) Unter dieser Devise wird dieses Jahr der große Ball des Sportklubs Hakoah durchgeführt werden. Jawohl, eine ganze Nacht ohne Zores wird für Sie am 2. April im Apartment-House eine seelische und geistige Erholung von den Strapazen des Alltags und insbesondere der Krise sein. Für Unterhaltung ist aufs beste vorgesorgt worden. Es darf Ihnen nie langweilig werden. Einige ganz neue Attraktionen werden für Stimmung sorgen. Der Vorverkauf wird kommende Woche beginnen.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Zürich. Jugendriege: Wir veranstalten von nun an jeden Sonntag nachm. für die Jugendriegler Veranstaltungen verschiedener Art, die sich zur Hauptsache aus interessanten Vorträgen und Kursen zusammensetzen. Es sind auch Ausflüge in Aussicht genommen. Das Programm für jeden Sonntag wird jeweils an dieser Stelle und auf dem Turnboden bekannt gegeben. Es sind auch Nichtmitglieder der Jugendriege zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen. 1. Veranstaltung: Kommenden Sonntag, den 20. März, im Jüd. Jugendheim, Hornergasse 12, nachm. 3 Uhr. — Aktivriege: Kommenden Sonntag, den 20. März, abends 8.15 Uhr, findet im Jüd. Jugendheim eine Aktiv-Versammlung statt.

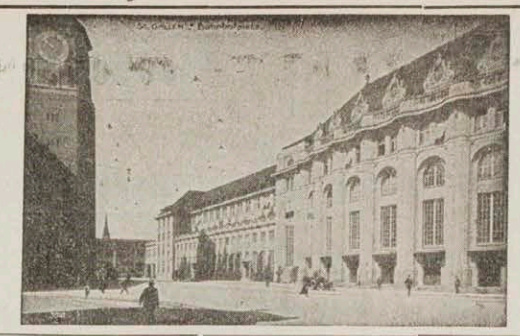
Sportklub Hakoah, Zürich. Das zweitletzte Meisterschaftsspiel gegen Sirius am letzten Sonntag ging für Hakoah unverdient verloren. Bei Halbzeit führte Sirius noch 2 : 0; dann holte aber Hakoah auf 2 : 2 auf, um eine halbe Minute vor Schluß einen ganz unmotivierten Hands-Penalty aufoktroiert zu erhalten, der dem Gegner mit 3 : 2 den Sieg schenkte. Alle übrigen Spiele wurden wegen schlechten Terrainverhältnissen verschoben. Sofern in dieser Richtung Besserung eingetreten ist, werden kommenden Sonntag folgende Wettspiele stattfinden: Vorm. 10 Uhr auf unserem Terrain (Allenmoosstraße) Hakoah II – Wipkingen II; nachm. 13.30 Uhr Hakoah Jun. I – Blue Stars Jun. II; hierauf 15 Uhr Hakoah I – Red Star I. Auf dem Letzigrund treffen sich Hakoah Jun. II. mit Zürich Junioren I.

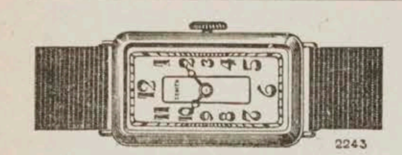
Anekdote.

„Rabbi Goethe".

In diesen Tagen der Erinnerung an den deutschen Weltweisen, da der große Name aus vieler Menschen Mund zu hören ist, die ihn mehr verehren als kennen, ist es nicht unangebracht, an folgende kleine Anekdote zu erinnern, die Chaim Bloch in seinem Büchlein „Ostjüdischer Humor" aufgezeichnet hat.

„Es war an einem Sabbatmorgen im Jahre 1832, als der Oberrabbiner von Zolkiew, Rabbi Hirsch Chajes, eine talmudische Autorität, dabei ein kenntnisreicher Mann und Goethe-Verehrer, durch die Zeitung von Goethes Tod erfuhr. Diese Nachricht erschütterte ihn dermaßen, daß beim Morgengottesdienst in der Synagoge den Gemeindemitgliedern die gedrückte Stimmung ihres geistlichen Oberhauptes auffiel. Sie fragten ihn nach der Ursache seines Kummers, worauf er seufzend antwortete, Goethe sei gestorben. Die Gemeinde wußte von Goethe nichts, vermutete jedoch, daß es sich wahrscheinlich um einen bedeutenden Rabbi handle. Rasch verbreitete sich die Kunde in der Synagoge: „Rabbi Goethe ist gestorben". Jeder sprach mit Andacht die beim Vernehmen einer Trauernachricht vorgeschriebene Benediktion und die ganze Gemeinde betrauerte den Heimgang des „Rabbi Goethe". Z.

Empfehlenswerte FIRMEN in  ST. GALLEN



SPORTUHREN

führen wir in allen Preislagen, in Silber, Gold und Platin, kräftig und widerstandsfähig gebaut und trotzdem elegant.





St. Gallische Hypothekarkassa

empfiehlt sich für

sämtliche Bankgeschäfte

zu stets kulanten Bedingungen

Bücher aus allen Literaturgebieten

Alle in Katalogen, Prospekten und Inseraten angekündigten Werke werden prompt zu den angezeigten Preisen besorgt.

Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen

Telephon 11.92 — Schmiedgasse 16

Conditorei Ehrbar

vormals Engler

Engelgasse 8 - St. Gallen

Grosses Assortiment in feinsten Desserts
Spez. Florentiner
Praliné, ff. Ananas Cakes



Merkatorium

H. Spetzmann & Cie.

Telephon 573 und 1444

St. Gallen

3

Bedingungen gehören zu einem guten Kauf:

1. solid
2. schön
3. billig

Alles finden Sie beim unverbindlichen Besuche bei

HANS WIDMER kompl. Aussteuern, Spezial. Polstermöbel

Eigene Werkstätten

Rorschacherstrasse 33

Spezial-Haus für die Damenschneiderei

Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Anfertigung von Plissées

Friderich & Wappler

Nachfolger von B. Friderich

St. Gallen — Multergasse 10

Baslerhaus **Gallus-Apotheke** Telefon 4411

Oberer Graben 22

Otto Affolter-Cathomas

Sorgfältige Anfertigung ärztlicher Verordnungen

Lager von in- und ausländischen Spezialitäten.
Kindernährmittel in stets frischer Qualität.
Krankenweine / Mineralwasser / Sanitätsartikel.
Kinderwaagen zur Ausmiete.

In der Stadt Besorgungen ins Haus. Postversand umgehend.

Baugeschäft

Gschwend & Kolp - St. Gallen

Geltenwilenstraße 23

Sämtliche Bauarbeiten



Erstklassiges Spezialgeschäft für Manufakturwaren

A. LEHNER & Cie.

Multergasse 7 **zum Stoffmagazin** St. Gallen

Stets Eingang von Neuheiten

Rabattmarken — Vorteilhafte Preise

Wochenkalender

März 1932		Weader 5692	
18	**Freitag**	10	
19	**Samstag**	11	ויקרא פ' זכור
20	**Sonntag**	12	
21	**Montag**	13	תענית אסתר
22	**Dienstag**	14	פורים
23	**Mittwoch**	15	שושן פורים
24	**Donnerstag**	16	
25	**Freitag**	17	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 6.15 Uhr
Samstag Vorm. 9.00 „
„ Nachm. 4.00 „
(nur im Betsaal)
„ Ausgang 7.20 „
Wochent. morg. 7.00 „
Abends 6.15 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 6.15 Uhr
Vorm. 8.00 „

Ausgang 7.20 „
Wochent. Vorm. 6.45 „
Nachmittags 5.45 „

Isr. Cultusgemeinde:
Montag abend Megilloh: Synagoge und Betsaal 7.25 Uhr
Dienstag morgens: „ „ „ 7.00 Uhr

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 7.20 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.22, Chaux-de-Fonds 7.25 Luzern 7.19, St Gallen 7.15, Genf, Lausanne, Vevey 7.28 Lugano 7.16, Davos 7.13

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Jakob Michael-Sondheimer, Berlin, z. Zt. Den Haag.

Verlobte: Frl. Suzanne Stuffel, Strasbourg, mit Herrn Jean Broussiloff, Strasbourg.

Vermählte: Herr L. Flaumenbaum, Zürich, mit Frl. Regina Weinberg, Zürich. Herr Fritz Straß, Wien, mit Frl. Rosa Siebenschein, Zürich. Herr Fritz Loeb, Bern, mit Frl. Annelise Croner, Berlin.

Gestorben: Frau Bobownikoff, 85 Jahre alt, in Bern. Herr Samuel Goetschel, 79 Jahre alt, in Mulhouse.

ASSOCIATION ISRAELITE

PRO LEYSIN

CONVOCATION

Tous les membres actifs de notre association ainsi que tous les donateurs sont invités à assister à

l'Assemblée Générale

qui aura lieu **Dimanche le 3 Avril** à 15 heures à **l'Hôtel de la Paix à Lausanne.**

Le Président: Isac Braunschweig-Hirschel.

Compte de chêque postaux II 2347